

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1952**

277 (27.11.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Freiseite Nr. 4.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 23. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Donnerstag, den 27. November 1952

Nr. 277

SRP-Mandate werden neu verrechnet

Niedersächsischer Landtag nicht aufgelöst
Hannover (UP). Der niedersächsische Landtag beschloß mit den Stimmen der SPD und der BHE, die in Niedersachsen die Regierungskoalition bilden, sich nicht selbst aufzulösen. Die Auflösung war von der Niederdeutschen Union (CDU/DF) und der FDP gefordert worden.
Ministerpräsident Hinrich Kopf hatte vorher in einer Regierungserklärung die Schaffung eines Gesetzes zur Regelung der Folgen von Mandatsverlusten durch eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts oder des Staatsgerichtshofes angekündigt. In dem Gesetz, das durch das Ausschneiden von 16 ehemaligen SRP-Mitgliedern aus dem niedersächsischen Landtag notwendig wurde, soll dafür gesorgt werden, daß jeder Wahlkreis auch weiterhin im Landtag vertreten ist. Außerdem soll eine Neuverrechnung von Stimmen auf die Landesvorschläge ermöglicht werden.
Wie aus Regierungskreisen hierzu mitgeteilt wird, besteht die Absicht, in vier niedersächsischen Landtagswahlkreisen, die durch das Ausschneiden der SRP-Abgeordneten im Landtag nicht mehr vertreten sind, Neuwahlen abzuhalten. Zwölf weitere Mandate, die früher die SRP innehatte, sollen durch eine Neuverrechnung über die Landeswahlvorschläge auf andere jetzt im niedersächsischen Landtag vertretene Parteien aufgeteilt werden. Durch diese Regelung ist eine drohende neue Regierungskrise in Niedersachsen endgültig überwunden worden, die durch den Auflösungsantrag ausgelöst wurde.

Zwei Frauen in Eisenhowers Regierung

USA bauen jährlich 3000 Flugzeuge
Washington (UP). Der künftige amerikanische Präsident Eisenhower kündigte an, daß er Frau Vy Baker Priest zur „Schatzmeisterin“ und Frau Oveta Culp Hobby zur Leiterin des Amtes für soziale Sicherheit ernennen wolle. Ferner ernannte Eisenhower William Rogers zum stellvertretenden Justizminister, Marilyn S. Pfaelz, der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses im State New York, wird wahrscheinlich Arbeitsminister.
Mindestens 30 000 Flugzeuge sollen während der nächsten vier Jahre für die US-Luftstreitkräfte gebaut werden. Im neuen Haushaltsplan, den Präsident Truman Anfang Januar dem Kongreß vorlegen wird, sind 39 bis 40 Milliarden Dollar für die Streitkräfte vorgesehen, von denen fast 40 Prozent für die Luftstreitkräfte verwendet werden sollen.

Bundestagsplenum muß entscheiden

Außenpolitischer Ausschuß empfiehlt Annahme der Verträge — Zwei Regierungsgutachten

Bonn (E.B.) Das Plenum des Bundestages wird am Donnerstag darüber entscheiden, wann die deutsch-alliierten Verträge in zweiter und dritter Lesung behandelt werden, nachdem es am Mittwoch darüber im Ausschuß zu keiner Verständigung kam und auch bei einer zweiten Sitzung des Ausschusses keine Einigung erwartet wird.

Die Regierungsparteien wollen dem Plenum vorschlagen, die Ratifizierung der Verträge am 3., 4. und 5. Dezember vorzunehmen. Nach Angaben eines führenden Mitglieds des Ausschusses bereiten aber auch Tendenzen, die zweite und dritte Lesung erst in der letzten Woche vor den Weihnachtstagen vorzunehmen, die am 13. Dezember beginnen. Die SPD wird vorschlagen, die Ratifizierungsdebatte hinauszuschieben, bis das Bundesverfassungsgericht das Gutachten über die Verfassungsmäßigkeit der Verträge für den Bundespräsidenten erstattet hat. Sollte sie mit diesem Vorschlag (wie erwartet wird) nicht durchkommen, wird sie vermutlich beantragen, daß die zweite und dritte Lesung mit einem Abstand von einer Woche vorgenommen werden, das heißt, daß die dritte Lesung erst Mitte Dezember — also nach der Verhandlung in Karlsruhe — erfolgt.

In Anwesenheit des Bundeskanzlers empfahl der Außenpolitische Ausschuß des Bundestages in seiner Abschlusssitzung am Mittwoch dem Plenum die Billigung des Mehrheitsberichts des Ausschusses, der die Annahme der deutsch-alliierten Verträge befürwortet. Für diesen Bericht sollen außer den Vertretern der Regierungskoalition auch die Abgeordneten der Föderalistischen Union gestimmt haben. Nur die SPD stimmte dagegen.

Die Bundesregierung hat in zwei Rechtsgutachten erneut die Auffassung der sozialdemokratischen Opposition zurückgewiesen, die deutsch-alliierten Verträge seien verfassungsändernd. Die beiden Gutachten, von denen eines die Unterschrift von Staatssekretär Hallstein und eines den Namen von Professor Grewe trägt, bezeichnen die von der SPD geforderte Abänderung oder Ergänzung des Grundgesetzes, ehe die Verträge ratifiziert werden und in Kraft treten, als unbüßig, da eine Verletzung der Verfassungsrechte nicht vorliege.

Die Bundesregierung belagert zum Ausdruck, daß es verfassungsrechtlich durchaus zulässig sei, sich durch einen völkerrechtlichen Vertrag an Ziele zu binden, die mit dem Grundgesetz vereinbar sind. Dies sei bei den beiden Ver-

Dr. Sven Hedin ist gestorben

Der große Erforscher Asiens — Sein Lebenswerk in dreißig Büchern

Stockholm (UP). Der schwedische Forscher und Schriftsteller Sven Hedin starb am Mittwoch morgen im Alter von 87 Jahren in seiner Stockholmer Wohnung. Wie seine Kräfte bekanntgaben, erlag er einer Infektionskrankheit, an der er seit einem Jahre litt.

Im Jahre 1865 als Sohn des Stockholmer Architekten Ludwig Hedin geboren, besuchte Sven Hedin sofort nach Beendigung der Schulzeit die Universität in Stockholm und Upsala. Seine Studien schloß er dann in Halle und Berlin mit der Promotion ab. Mit knapp 20 Jahren ging er auf die erste Forschungsreise, die ihn nach Persien und ins Zweistromland führte. Dieser ersten Expedition in den Jahren 1883-86 folgte dann ein Jahrhundert unermüdlicher Reise- und Forschungstätigkeit, die ihm besondere Erfolge bei der Erschließung Tibets brachte.

Die Expeditionen Hedins zeichneten sich nicht nur durch abenteuerlichen Geist und einen hohen Grad von persönlichem Mut und Durchhaltevermögen aus, sondern sie wurden von den Wissenschaftlern der Welt auch wegen ihrer präzisen Angaben geschätzt, die Hedin zu machen pflegte. Sorgfältig zeichnete Hedin seine Karten. Seine hydrographischen, meteorologischen und geologischen Untersuchungen erwiesen sich immer als genau. Eine der bedeutendsten Entdeckungen, die Hedin auf seinen Reisen in Asien machte, war die Feststellung, daß der See Lop Nor im östlichen Zügel des chinesischen Turkestan ein „wandernder See“ ist, der seinen Ort in periodischen Abständen verläßt.

Als Schriftsteller trat Hedin ebenfalls schon in sehr jungen Jahren hervor. Mit 23 Jahren schrieb er ein Buch über seine erste Forschungsreise unter dem Titel „Durch Persien, Mesopotamien und den Kaukasus“. Seit dieser Zeit ist kaum ein Jahr vergangen, ohne daß nicht ein neues Buch von Sven Hedin erschien. Sein letztes, das vor wenigen Tagen auf den Buchmarkt kam, trug den Titel „Meine Hunde in Asien“. Im Jahre 1902 wurde Hedin vom schwedischen König in den Adelsstand erhoben. Er war der letzte, dem diese Ehre zuteil wurde. Wenig später wurde dieser Branch in Schweden abgeschafft.

Begegnung mit Sven Hedin

Es war an einem wundervollen Julitag des Jahres 1943. Die hohe Sonne des Nordens

übergoß den Mälarsee mit funkelndem Gold, welches das sonst tiefe Blau des Wassers bis in die Uferschatten der Inseln zurückgedrängt hatte. Auf dem Balkon einer modernen Villa hoch über den durch Seen und Felsenwände zerteilten Stadtvierteln Stockholms saß ich dem Mann gegenüber, der mir seit frühester Jugend ein Idol schwärmerischer Träume geblieben war. „Von Pol zu Pol“ — „Durch Asiens Wästen“ — „Transhimalaja“ — wer kennt nicht die weltberühmten Bücher Sven Hedins, der durch kühne Expeditionen fremde Landstriche eroberte und viele bis dahin in unseren Atlanten weiß gebliebenen Flecken unerforschter Gebiete mit genauen topographischen Zeichnungen füllte?

Nach telefonischem Anruf hatte mich Dr. Hedin aufgefordert, ihn zu besuchen. Zu meinem großen Erstaunen sah er in Wirklichkeit ganz anders aus, als ich gedacht hatte. Statt des hünenhaften, forschenden Abenteurers, des schlichten Sportsmannes, des phantasievollen Mannes mittlerer Statur gegenüber, der eine Zigarre nach der anderen rauchte, aus dem almodischen Bismarck-Kragen hob er ein energisch zugespitztes Kinn empor, wenn er sinnend über den Mälarsee schaute, die klugen Augen hinter dem goldenen Zwicker schließend, indes die schmale geschwungene Nase die herbe Luft einog, die eine frische Brise vom Meer her über die Schären wehte. Aber er erzählte nicht von asiatischen Erlebnissen, wie ich gerne gewünscht hätte, sondern von Deutschland, das er so sehr liebte und kannte.

Auf seinen Hochschulen gewann er die wissenschaftlichen Grundlagen seiner späteren Arbeit. In Deutschland erschienen die größten Auflagen seiner Bücher und es war immer wieder Deutschland, das ihn als Vortragenden, als Helfer, als politischen Vermittler und Entgeber rief. (Es war die Tragik seiner letzten Lebensjahre, daß man ihm seine kompromißlose antiholocaustische Weltanschauung und seine Sympathien für das nationalsozialistische Reich so kränkend bitter verübte.) Und endlich war es wiederum Deutschland, das ihm zu einem erheblichen Teil die materiellen Voraussetzungen zu seinen Forschungen gab.

Damals, vor 19 Jahren, stand Sven Hedin noch in der Blüte seines Schaffens. Über 3000 Zeichnungen und 40 000 Briefe verarbeitete seine Schwester Alma in mühsamer Ordnung 30 Bücher hatte der „Entdecker Asiens“ bereits geschrieben. Und trotzdem plante er neue Expeditionen, die sofort nach Kriegsende unternommen werden sollten. Es kam nicht mehr dazu, denn dieser Krieg stürzte ja die Welt in ein Chaos, das selbst die Reisewege eines Sven Hedin verschüttete. So verlor er die Vollendung seines letzten Planes, noch einmal durch Tibet und Turkestan zu ziehen, um jene Gebiete zu studieren, die bei seinen früheren Expeditionen abseits der Routen geblieben waren.

Trotzdem umschließt das Wirken Hedins, der mit ungebeugter Schaffenskraft und fast bis in das hohe Alter seiner 87 Jahre hinein von bewundernswürdiger Rüstigkeit gesegnet war, ein Leben des Erfolgs, wie es nur wenigen Menschen beschieden ist. Mit und in seinem Werk fand er den Weg zur Unsterblichkeit, in der nicht nur die Wissenschaft ihn bewahren wird, sondern auch die Jugend aller Welt, die mit klopfenden Herzen und heißen Augen auf Hedins Spuren durch Asiens Gebirge und Wästen wandert. Eduard Funk



Der Zwischenfall in Saarbrücken

Nach dem der DPS-Angehörige Georg Geiger (unser Bild) starb, hat im Saarland große Unruhe und Erregung hervorgerufen. Der Sohn des Verstorbenen gab politisch zu Protokoll, daß er und seine Frau mit Gummiknüppeln mißhandelt worden seien. Nach der amtlichen Version ist der Tod von Georg Geiger auf dessen Alter zurückzuführen.

Nun auch Irak?

Von Martin Bethke

In Bagdad, der häßlichen, unromantischen Stadt mit den vielen Elendsvierteln, haben sich ähnlich wie im Kairo Faruqs einige Zehntausend aufgemacht, um die üblich gewordenen nationalistischen Parolen auszustößen, der Unzufriedenheit über die innenpolitischen Zustände Ausdruck zu geben und durch Brandstiftungen nachzuhelfen. Die britisch-sprachige „Iraq Times“, die amerikanische Propagandazentrale, die Eisenbahn-Verwaltung und einige Polizeibüros gingen in Flammen auf. Als die Polizei sich als zu schwach erwies, wurde Militär eingesetzt. Panzer stellten die Ruhe wieder her. Das Fazit: 11 Tote, über 100 Verwundete und — zumindest für den Augenblick — Übergang zu einem Militärregime. Alkohelmittel ist also auch hier wie in Ägypten, Syrien, Libanon und Griechenland der Soldat.

Ganz sicher hat das iranische Beispiel auf den Irak gewirkt. Vielfältig sind hier die Beziehungen, ist doch ein großer Teil der Bevölkerung dem schiitischen Zweig des Islam angehörig wie im Iran (die aus dem Hedschas stammende Dynastie dagegen ist sunnitisch — beide Zweige der gleichen Religion stehen sich oft spannungsvoll gegenüber) und das Heiligtum von Kerbelah im Irak wird seit Jahrhunderten von Anhängern aus Iran besucht; so daß man nur schwer kontrollieren kann, wer als Pilger kommt und in Wirklichkeit Agent ist.

Unter dem Druck der iranischen Ereignisse ist die Iraq Oil Company bereits gezwungen worden, der irakischen Regierung bessere Bedingungen zu gewähren. Mit dem Ausfall des persischen Öls wurde auch das irakische wieder interessanter, das zeitweise zu Gunsten der saudischen Förderungen hätte zurücktreten müssen. Jedenfalls zeigen die Ergebnisse, daß hier schon wieder eine Erdölbohrung Gefahren ausgesetzt wird. Kein Zweifel, daß sowjetische Emisäre wirken; sie haben es leicht, nationalistische, religiöse und soziale Spannungen auszunutzen. Immer neue Prozesse beständigen kommunistische Wühlarbeit. Aber dabei handelt es sich um die Bekämpfung äußerer Symptome, solange korrupte Regierungen herrschen, die Reformen nur planen und selten durchführen, kann sich die Lage nicht ändern.

Auch hier beginnt die Masse — gewiß ungebildet und bisher von Scheichs und Politikern gegängelt — Einflüsterungen zuzugreifen zu werden. Wenn es sich um irgendein anderes Vier-Millionen-Volk handelte, wäre das wohl nicht so wichtig, aber hier ist nicht nur Oland, sondern noch dazu strategisch wertvolles Gelände. Nicht umsonst will England den Bündnisvertrag, der ihm die beiden Stützpunkte Habbaniyah und Shabah sichert, und der 1937 ausläuft, verlängern. Auch der Hafen Basrah am Persischen Golf ist ein wertvoller Stützpunkt London, das hier die USA hinter sich weiß, konnte die Regierungen des Irak immer wieder gewinnen — aber das Volk murren.

Bisher war das jüdische Problem eine Ablenkung; Bagdad hat über 100 000 Juden aus dem Lande gedrängt, knapp 15 000 blieben. Damit kann man zwar eine Welle der Leidenschaften beruhigen, aber die Wirkungen des korrupten Systems bleiben. Zudem ist Irak Teil des gesamtarabischen Raumes, der durch die britische Politik nach 1918 entgegen den gegebenen Versprechungen nicht geakt, sondern verschlagen wurde (Syrien, Irak, Libanon, Jordanien, Israel). In den neuen Staaten hat sich kein echtes Nationalgefühl entwickelt, während die sozialen und kulturellen Bindungen zu den anderen arabischen Völkern nach wie vor bedeutsam sind. Politisch hat das 1945 zur Gründung der Arabischen Liga beigetragen, genau so zu der anti-israelischen Politik. Es gibt ein gesamtarabisches Gefühl, das Großbritannien in steigendem Maße feindlich ist. Im Irak wurde es so stark, daß der Vertrag über die Verlängerung und Verdringung des Bündnisvertrages mit England bisher nicht ratifiziert werden konnte.

Die irakische Dynastie möchte sich nicht wie in Teheran entmachten lassen — daher sucht sie nach drastischen Mitteln wie jetzt (sofern der General ihr Mann bleibt): Auflösung der Parteien, Verbot ihrer Zeitungen und der Demonstrationen sowie Verhaftungen von Oppositionellen. Aber das ist keine Endlösung. Und die britische Position im Irak ist nicht fest, die Dynastie steht nicht auf Gedeih und Verderb zu London, sondern zu den eigenen Interessen. England muß beunruhigt vorgehen — anders als in den letzten dreißig Jahren — will es nicht auch hier in Schwierigkeiten geraten. Iran, Sues, Sudan, Cypern, Nahostkommando genügen in dieser Hinsicht vollauf.

Bergleute zum Streik vollaus

Bochum (UP). Nach dem vorläufigen Abstimmungsergebnis der jetzt abgeschlossenen Urabstimmung im westdeutschen Steinkohlenbergbau haben rund 97 Prozent aller an der Abstimmung beteiligten Bergarbeiter und Angestellten die IG-Bergbau ermächtigt, nötigenfalls gewerkschaftliche Kampfmittel zur Durchsetzung ihrer Forderungen zu ergreifen. Nach dem letzten Stand der Auszählung haben von 411 003 Abstimmungsberechtigten 378 424 ihre Stimme abgegeben. Hiervon stimmten für das von der IG-Bergbau geforderte Vertrauensvotum 365 262 oder rund 97 Prozent.

Bundestagswahl am 6. September? Direkte Mehrheitswahl und Bundeslisten vorgeschrieben — Der neue Wahlgesetzentwurf

Bonn (E.B.) Der neue Entwurf des Bundesinnenministers für ein Bundestagswahlgesetz, der jetzt dem Kabinett vorliegt, sieht die direkte Wahl von 240 Abgeordneten und die indirekte Wahl einer gleichen Zahl Abgeordneter über Bundeslisten vor. Wie aus unterrichteten Regierungskreisen mitgeteilt wurde, hat man im Kabinett vorläufig den 6. September 1953 als Wahltermin in Aussicht genommen. Hierüber ist allerdings noch kein Beschluss erfolgt.

Der neue Entwurf eines Wahlgesetzes sieht die Erhöhung der Bundestagsmandate von 491 auf 490 vor. Diese Vergrößerung des Bundestages wird mit dem Hinweis auf die häufige Abwesenheit zahlreicher Abgeordneter begründet, die gleichzeitig in internationalen und europäischen Gremien tätig sind. Je die Hälfte dieser Abgeordneten soll in direkter Wahl und über Bundeslisten gewählt werden. Die Bundeslisten der Parteien setzen sich aus ihren Landeslisten zusammen. Die Kandidaten der Landesverbände der Parteien sollen nach dem de-Hondtschen System auf der Grundlage aller für die Partei im Bund abgegebenen Stimmen verzeichnet werden.

Als direkt gewählt gilt, wer die absolute Mehrheit aller in einem Wahlkreis abgegebenen Stimmen erhält. Kommt es nicht zu einer klaren Mehrheits-Entscheidung (und maßgebliche Regierungskreise sind der Ansicht, daß dies in den meisten aller Wahlkreise der Fall sein wird), so wird am darauffolgenden Sonntag eine Stichwahl durchgeführt, bei der die einfache Mehrheit entscheidet. Listenverbindungen der Parteien sollen dabei nicht möglich sein.

Sollte dieser Gesetzentwurf die Billigung des Kabinetts und des Bundestages finden, so würde die eigentliche Bundestagswahl wohl am 31. August stattfinden müssen, um die Stichwahlen dann am 6. September (dem letzten gesetzlichen Termin vor Ablauf der Legislaturperiode dieses Bundestages) vornehmen zu können.

In Kreisen der FDP und SPD wird die Ansicht vertreten, daß das alte Wahlgesetz beibehalten werden sollte. Die FDP tritt gleichzeitig allerdings für Listenverbindungen ein.

Agent Klare plötzlich verschwunden Eine sehr mysteriöse Angelegenheit

Bonn (UP). Erich Otto Klare, ein angeblicher deutscher KP-Spion und Attentäter, der sich als „Doppelagent“ für eine Sonderaufgabe einem westlichen Nachrichtendienst zur Verfügung gestellt hatte, ist unter mysteriösen Umständen spurlos verschwunden. Von Klare, der als ehemaliger Volkspolizist aus der Sowjetzone ins Bundesgebiet „geflichtet“ war, hat man das letzte Mal etwas gehört, als er von belgischen Behörden verhaftet und deutschen oder alliierten Stellen ausgeliefert worden war. Seitdem fehlt von ihm jede Spur.

Die Übergabe Klares soll Anfang letzter Woche vor sich gegangen sein. Jetzt wurde von deutschen, amerikanischen, britischen, französischen und belgischen Polizei- und Abwehrstellen berichtet, daß sie keine Ahnung hätten, wo sich Klare zur Zeit befindet. Amerikanische Diplomaten haben ein „ungutes Gefühl“, weil sie befürchten müssen, daß der US-Abwehrdienst wieder einmal auf eigene Faust gehandelt hat und daß sich Klare mit seiner Hilfe eine „sichere Reise“ nach Belgien verschafft, dort eine wichtige Mission im Auftrag der Sowjets erfüllt hat und nun in die Sowjetzone zurückkehrt ist.

Paris will Saarkonventionen ändern Leitern zum Wählerfang — Der Inhalt des französischen „Angebots“

Saarbrücken (UP). Das französische Außenministerium kündigte an, noch vor den Saarwahlen am Sonntag sollten Einzelheiten über eine geplante Revision der saarländisch-französischen Wirtschaftskonventionen bekanntgegeben werden. In Saarbrücken wird der französische Schritt, der vier Tage vor den Wahlen erfolgte, als die lange angekündigte „Wahlbombe“ für die pro-französischen Parteien der Saar gewertet.

Informierte Kreise in Saarbrücken wollen wissen, daß im Schreiben Schumans folgende Zugeständnisse enthalten sind: 1. An die Stelle der gemischten Kommission, die Streitigkeiten regeln soll, die sich aus der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion ergeben, soll ein Schiedsgericht treten. 2. Der französische Vertreter im Saarland erhält kein Einspruchsrecht mehr. 3. Die saarländischen Kohlenvorkommen sollen in Zukunft von Frankreich und dem Saarland gemeinsam ausgebeutet werden, und das saarländische Tarif-Vertragsrecht soll für das gesamte Personal der Saargruben gelten. 4. Im saarländisch-französischen Außenhandel sollen die saarländischen Interessen weitgehend berücksichtigt werden. 5. Über die Änderung der Beiträge des Saarlandes zu den von Frankreich geleisteten zivilen und militärischen Aufwendungen im Saarland soll verhandelt werden. 6. Innerhalb kürzester Frist soll eine Regelung der Probleme getroffen werden, die durch die Verpachtung der Warndt-Kohlevorkommen entstanden sind.

Der Pressedienst der CDU/CSU mahnt in Bezug auf die französische Ankündigung zur Vorsicht: „Wen wundert es da, wenn kritische Beobachter von einem Wahlmanöver sprechen, das den Zweck verfolgt, die Saarwählerschaft dahin zu beeinflussen, daß sie sich am Sonntag in möglichst großer Zahl an der Wahl beteiligt und so zu Statisten in jener Tragödie wird, die unter der Regie von Johannes Hoffmann unter dem Titel einer „demokratischen Wahl“ über die Bühne gehen soll?“

In Saarbrücken bestätigte der Gewerkschaftsausschuß — neben dem Gewerkschaftskongress das höchste Organ in der saarländischen Einheitsgewerkschaft — die Absetzung Paul Kutschs als Gewerkschaftsvorsitzenden. Auch ohne den Ausschluß aus dem Industrie-Verband Bergbau sei Kutsch „als Vorsitzender der Einheitsgewerkschaft untragbar“, und der Ausschuß spreche ihm das Vertrauen ab.

Einladung Adenauers nach Paris?

Konferenz der Außenminister — Monnet in Bonn — Problematik der DP-Kinder

Bonn (E.B.) Eine Konferenz der drei westalliierten Außenminister mit Bundeskanzler Adenauer nach vier Wochen in Paris wird in unterrichteten politischen Kreisen der Bundeshauptstadt für nicht ausgeschlossen gehalten.

Die Außenminister der im Atlantikrat vereinigten Staaten treten Mitte Dezember in Paris zu einer Konferenz zusammen. Im Anschluß daran wollen die Außenminister der USA, Großbritanniens und Frankreichs noch zu Beratungen über andere Fragen zusammenbleiben, bei denen wahrscheinlich auch das Deutschlandproblem behandelt werden wird. Wie von informierter Seite in diesem Zusammenhang bekannt wurde, hält man es in Bonn für durchaus möglich, daß der Bundeskanzler zu diesen Beratungen später hinzugezogen wird. Eine formelle Einladung sei allerdings noch nicht erfolgt, doch sollen alliierte Persönlichkeiten in Bonn in Besprechungen mit deutschen Diplomaten eine solche Möglichkeit bereits „sehr deutlich“ angedeutet haben.

Der Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, und Vizepräsident Franz Etzel besprachen in Bonn mit Bundeskanzler Adenauer und Bundeswirtschaftsminister Erhard die Vorbereitung des Ministerrats der Montanunion am 1. und 2. Dezember in Luxemburg. Der Bundeskanzler ist z.Z. noch Präsident des Ministerrates. Das Präsidium

wechselt alle 1 Monate. Auf der Dezember-Sitzung, an der die Wirtschaftsminister der sechs Schumanplanländer teilnehmen, wird Bundeswirtschaftsminister Erhard den Vorsitz führen.

Nach Mitteilungen ausländer tschechischer und polnischer Stellen könne erst dann mit einem Entgegenkommen östlicher Staaten hinsichtlich der Rückführung deutscher Kriegs- und Zivilgefangener, verschleppter Erwachsener und Kinder gerechnet werden, wenn die Repatriierung der noch in Deutschland befindlichen DP-Kinder beendet sei. Dies gab die FDP-Abgeordnete Frau Hüter, Mitglied des Bundestagsausschusses für Kriegsgefangenenfragen, bekannt.

Die Zahl der noch in der Bundesrepublik befindlichen DP-Kinder wird auf etwa 300 bis 500 geschätzt. Ihre Repatriierung wurde zum Teil von US-Gerichten, deren Zuständigkeit sie unterstehen, abgelehnt. In einem kleineren Teil der Fälle steht die Repatriierung vor dem Abschluß. Erst mit Inkrafttreten des Generalvertrages geht die Zuständigkeit an deutsche Stellen über, bindet sie aber ausdrücklich an die bisher getroffenen Abmachungen der Alliierten. Völlig unklar ist im Augenblick, ob deutsche Gerichte befugt sein werden, alliierte Urteile aufzuheben und die Kinder den Eltern zuzusprechen. Diese Frage muß nach Ansicht der Abgeordneten noch vor Ratifizierung des Generalvertrages geklärt werden.

Finanzhilfe für Beamte und Angestellte

23,2 Milliarden DM im Nachtragshaushalt — Reform der Sozialversicherung — Beschlüsse des Bundestages

Bonn (E.B.) Über drei Stunden debattierte der Bundestag am Mittwoch Möglichkeiten einer finanziellen Besserstellung der Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes, deren besondere Notlage Sprecher aller Fraktionen hervorhoben.

Im Verlauf der Aussprache kündigte Bundesfinanzminister Schäffer ein Sofortprogramm für diesen Personenkreis an, das eine steuerfreie Unterstützung in Höhe von 7 Prozent des Grundgehältes und eine Weihnachtzulage zwischen 13 und 50 DM vorsieht. Mit der Auszahlung der Unterstützung für vier Monate soll noch im Dezember im Vorausgriff auf 1953 begonnen werden.

Der Aussprache lagen eine große Anfrage der CDU/CSU, ein FDP-Antrag und zwei Gesetzentwürfe der Bundesregierung und der FDP zugrunde, die bis auf die Anfrage an die zuständigen Ausschüsse überwiesen wurden. In Beantwortung der großen Anfrage beforderte Schäffer die für diese Maßnahmen erforderlichen Mittel auf rund eine Milliarde DM. In dieser Summe sind auch die im dritten Besoldungsänderungsgesetz vorgesehenen Maßnahmen enthalten. Dieses Gesetz wurde an den Ausschuß überwiesen. Es soll u. a. die sozialen Unterschiede innerhalb der Beamtenschaft beseitigen, die Kinderzuschläge und die Wohnungszuschläge erhöhen.

Schäffer betonte, daß die gegenwärtigen Möglichkeiten einer finanziellen Hilfe für die Beamten nur Überbrückungsmaßnahmen sein könnten. Eine grundlegende Besoldungsreform müsse das Ziel sein. Er warte vor einer automatischen Angleichung der Gehälter an die Lebenshaltungskosten, weil dies zu einer gleichenden Lohn- und Gehaltskala mit allen Folgen führen würde. Zuvor hatte CDU-Abgeordneter Dr. Wärmeling darauf verwiesen, daß die Gehälter in der freien Wirtschaft und die Arbeiterlöhne seit langem wesentlich besser seien als die Beamtengehälter. Dies habe zu einer erheblichen Verschuldung der öffentlichen Beamten und zu einer Abwanderung in andere Berufe geführt. Die SPD bezeichnete die von Schäffer verkündeten Maßnahmen als ein Manöver der Bundesregierung. Die Erhöhung um 7 Prozent sei auf keinen Fall ausreichend.

Vor diesem Tagesordnungspunkt hatte Finanzminister Schäffer dem Plenum den Nachtragshaushalt für 1952/53 vorgelegt und be-

gründet. Die Aussprache darüber ist für Donnerstag vorgesehen. Mit dem Nachtragshaushalt erhöhen sich die Bundesausgaben und Einnahmen um je 2,1 Milliarden DM auf je 23,2 Milliarden. Schäffer betonte, daß die im Nachtrag vorgesehenen Ausgaben nicht gesenkt werden können. Vom Gesamthaushalt seien allein 80,4 Prozent in den Sozialausgaben und den Verteidigungsausgaben bzw. Besetzungskosten festgelegt. Weitere 2,7 Prozent müßten für die Beihilfen aufgebracht werden und für die Schuldenregelung 7 Prozent des Gesamthaushalts.

Das Plenum nahm schließlich einen mündlichen Bericht des sozialpolitischen Ausschusses zur Kenntnis, in dem die Bundesregierung ersucht wird, möglichst bald einen Gesetzentwurf zur Reform der Sozialversicherung vorzulegen. In dem diesem Bericht zugrundeliegenden Antrag der DP wird eine Überprüfung des Sozialversicherungs-Anpassungsgesetzes gefordert und besonders auf die Notwendigkeit einer bundeseinheitlichen Regelung für die Beitrags- und Leistungsgestaltung hingewiesen.

In erster Lesung billigte der Bundestag einen von der SPD beantragten Gesetzentwurf, nach dem die Grundrenten für Beschäftigte nach dem Bundesversorgungsgesetz auf die Arbeitslosenflirgore - Unterstützung nicht anzurechnen sind. Gesetzliche Unfallrenten sollen bis zur Höhe des Betrages, der in der Krisenopferversorgung bei gleicher Minderung der Erwerbseinkünfte als Grundrente gewährt werden würde, nicht auf die Arbeitslosenflirgore - Unterstützung angerechnet werden. Der Rest der Unfallrente wird unter Berücksichtigung der geltenden Freibeträge als Einkommen des Arbeitslosen gewertet. Die zweite und dritte Lesung dieses Gesetzes soll so bald wie möglich erfolgen.

Die UNESCO-Jahrestagung billigte endgültig ihr 18-Millionen-Dollar-Jahresbudget und nahm gleichzeitig den Rücktritt ihres sechshundert Generaldirektors Torres-Rolets an.

Der Herzog von Edinburgh ist in Malta eingetroffen, um die britische Mittelmeerflotte zu besuchen.

Der finnische Ministerpräsident Kekkonen übernahm nun auch das Außenministerium. Der bisherige Außenminister Tuomioja wird wieder Präsident der Bank von Finnland.

Rotchina lehnt indischen Koreaplan ab

Trotzdem machte Wyschinski Änderungsvorschläge — Eden abgelehnt

New York (UP). Der sowjetische Außenminister Wyschinski gab vor dem Politischen Hauptsausschuß der UN-Generalversammlung bekannt, daß das kommunistische China den indischen Kompromißvorschlag zur Beilegung des Koreakonfliktes bereits abgelehnt habe.

Wyschinski machte diese Mitteilung, nachdem der Ausschuß mit 40 gegen 3 Stimmen bei Stimmenthaltung Nationalchinas beschlossen hatte, den indischen Plan mit Vorrang vor dem von 21 Staaten gutgeheißenen Koreaplan der Westmächte und vor dem sowjetischen „Friedensplan“ zu behandeln. Wie Wyschinski sagte, hat Rotchina auf den Resolutionsentwurf der indischen Regierung eine negative Antwort gegeben, die dem indischen Botschafter in Peking übermittelte wurde. Der sowjetische Außenminister meinte, daß der indische Plan demnach eindeutig zum Fehlschlag verurteilt sei.

Obwohl Wyschinski erneut zum Ausdruck brachte, daß nur der sowjetische „Friedensplan“ zu einer wirksamen Lösung des Koreaproblems führe, unterbreitete er zwei Änderungsanträge zum indischen Koreaplan: Erstens soll die UN-Generalversammlung die humane Behandlung und Repatriierung aller Gefangenen in Übereinstimmung mit der Genfer Konvention garantieren, die die Repatriierung aller Gefangenen vorsehe. Die im indischen Vorschlag enthaltene Formel, daß bei der Repatriierung keine Gewaltanwendung stattfinden dürfe, solle gestrichen werden. Zweitens soll die UN-Generalversammlung die unverzügliche Einstellung der Feindseligkeiten anordnen. Daraufhin sollte das

Kriegsgefangenenproblem entsprechend dem sowjetischen „Friedensplan“ gelöst werden.

Während der politische Hauptsausschuß die angekündigten westlichen Änderungsanträge zum indischen Koreaplan erwartete, wurden vom Irak und von der Sowjetunion derartige Vorschläge unterbreitet. Der irakische Delegierte Jamall schlug vor, daß Indien den Posten des „Schiedsrichters“ in der Kriegsgefangenen-Kommission übernehmen solle. Ferner sollen nicht zu repatriierende Kriegsgefangene den Vereinten Nationen überantwortet werden, falls ihr Schicksal 60 Tage nach der einem koreanischen Waffenstillstand folgenden diplomatischen Fernostkonferenz über die in Pan Man Jon Einigung erzielt wurde, noch nicht geklärt sein sollte.

In einer dem zweiten Politischen Ausschuß der UN-Generalversammlung vorgelegten Resolution appellieren Dänemark, Holland, Norwegen, Kanada, Ecuador und Uruguay an Israel und die arabischen Länder, von jeder feindseligen Handlung gegeneinander abzusehen. Wie es heißt, hat Israel dieser Resolution bereits zugestimmt, während eine Annahme der Resolution durch die arabischen Staaten wenig wahrscheinlich sein dürfte. Die arabischen Staaten haben die Absicht, eine Resolution einzubringen, mit der die Auflösung der Palästina-Kommission gefordert wird.

Der britische Außenminister Eden, der Großbritannien in der UN-Generalversammlung vertreten hat, trat die Rückreise nach London an. Vor seinem Abflug sagte Eden vor der Presse, er hoffe, daß die Mehrheit der Vereinten Nationen die indische Koreaeinheitslösung gutheißen werde.

VOM TAGE

Bundespräsident Heuss empfing den neuen isländischen Gesandten Viljalmur Finser, der sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Drei amerikanische Soldaten, die an US-Truppenmanövern in Berlin teilgenommen hatten, sind auf bisher ungeklärte Weise verschwunden.

US-Sonderbotschafter Draper wird in Kürze nach Luxemburg fahren, um einen gemeinsamen Ausschuß der Montanunion und der US-Regierung vorzubereiten.

Kein einziger Bevan-Anhänger konnte sich bei den Wahlen für das oberste Gremium der Labour Party durchsetzen.

Der britische Labour-Opposition gelang es, einen „technischen Sieg“ im britischen Unterhaus zu erringen, indem sie eine Unterbrechung der Unterhausbdebatten über das Repatriierungsgesetz durchdrückte.

Papst Pius XII. wird am Samstag von seinem Sommerort in Castelgandolfo nach dem Vatikan zurückkehren.

Flüchtlinge aus Ungarn berichten, daß in den letzten Tagen über 10 000 ungarische Großbauern als „Volksfeinde“ enteignet und in Arbeitslager deportiert wurden.

Eine dreitägige Geheimkonferenz der Waffenstillstandsdelegationen von Syrien, Ägypten, Jordanien und dem Libanon wurde in Amman abgehalten.

Die neue irakische Regierung hat damit begonnen, ein umfangreiches Reformprogramm durchzuführen. Nach den Unruhen sind 500 Personen verhaftet worden.

Bundestagspräsident Ehlers kehrte von seinem dreitägigen Schweden-Aufenthalt in die Bundesrepublik zurück.

Die französischen Streitkräfte in Nasan (Indochina) sind nunmehr völlig eingeschlossen und erwarten stündlich den Angriff der Viet-Minh-Rebellen.

Der französische Schriftsteller und Dramatiker Lucien Fabre, ein Träger des „Prix Goncourt“, ist in Paris im Alter von 62 Jahren gestorben.

14 Todesurteile in Prag gefordert Scharfe antisemitische Ausfälle

Prag (UP). Josef Urvalek, der Vertreter der Anklage im größten kommunistischen Schauprozess seit dem dreißigsten Jahre, forderte den tschechoslowakischen „Volkgerichtshof“ auf, den ehemaligen KP-Generalsekretär Rudolf Slansky und den ehemaligen tschechoslowakischen Außenminister Wladimir Clementis sowie ihre zwölf Mitangeklagten zum Tode zu verurteilen. Auf Grund der von allen Angeklagten abgelegten umfassenden Geständnisse stehe einwandfrei fest, daß alle Angeklagten des Landesverrats, des Spionages, der Sabotage und des Mordversuchs schuldig seien. Mit der Verkündung der Urteile wird Donnerstag gerechnet.

Das Plädoyer Urvaleks war besonders durch zahlreiche antisemitische Ausfälle gekennzeichnet. Mit Nachdruck betonte er, daß ein der 14 Angeklagten Juden seien. Der Zionismus sei stets eine große Gefahr gewesen, die nun, da es den Staat Israel gibt, hinter dem sich der Zionismus verstecken könne, noch größer geworden sei. Israel aber werde von amerikanischen Imperialisten und ihrem Agenten Ben Gurion geleitet. Der Zionismus sei untrennbar mit dem Kapitalismus verbunden, und jüdische Kapitalisten seien immer die schärfsten Gegner des Sozialismus gewesen.

US-Munitionszug explodiert

Châlons-sur-Marne (UP). Drei Wagen eines amerikanischen Munitionszuges explodierten unter donnerndem Getöse auf dem Güterbahnhof von Châlons-sur-Marne. Nach Aussagen der Polizei hat die Explosion keine Toten oder Verletzten gefordert, jedoch großen Sachschaden angerichtet. Soweit sich bisher übersehen läßt, hatte der mittlere der drei Wagen wahrscheinlich durch eine schadhafte Achse Feuer gefangen. Der Güterzug bestand aus 12 Wagen. Durch den gewaltigen Druck der explodierenden Munition wurden die Gleise in weitem Umkreis aus den Schwellen gerissen, so daß der gesamte Verkehr unterbrochen werden mußte.

Anstößige Venus von Milo

Well sie keine Hände hat London (UP). Nicht etwa wegen mangelnder Bekleidung verbietet Scheich Abdullah Al Salim Al Sabah den Aushang von Plakaten, auf denen die Venus von Milo zu sehen war. Der märchenhafte reiche Herrscher des arabischen Kleinstaates Kuwait entschloß sich dazu, weil die berühmte Marmorstatue keine Arme hat. Die Fremdenverkehrsabteilung der britischen Verwaltung auf Cypern hatte die mit den Worten „Besucht das schöne Cypern“ beschrifteten Plakate zur Fremdenwerbung nach Kuwait gesandt.

Das Verbot löst zunächst die Befürchtung aus, man könne die Mohammedaner beleidigt haben. Die Erklärung, die Scheich Abdullah abgab, beruhigte jedoch das britische Kolonialministerium in London. Der Scheich erklärte nämlich: „Meine Untertanen würden denken, alle Mädchen auf Cypern wären Diebe. Das islamische Gesetz ordnet an, Diebe durch Abhacken der Hände zu strafen.“

Blizzard und Schneetreiben in den USA

Chicago (UP). Der mittlere Teil der USA wurde von dem ersten Blizzard der beginnenden Winters heimgesucht. Mindestens zwölf Personen fielen dem von heftigen Schneetreiben begleiteten Sturm zum Opfer. Der Schneesturm, der zwischen Texas und den großen Seen dahinfegte, legte den Verkehr auf vielen Strecken lahm. Zahlreiche Eisenbahnlinien waren durch Schneeverwehungen unpassierbar. Tausende von Autos und Motorräder blieben auf den Straßen liegen.

Aus der Stadt Ettlingen

Ein süßes Geburtstagsfest

Wenn in der Vorweihnachtszeit und an den Festtagen selbst von Groß und Klein mehr Schokolade geknabbert wird als es sonst im Laufe des Jahres üblich ist, denkt wohl keiner daran, daß das süße Erzeugnis erst vor 300 Jahren begann, in Europa Fuß zu fassen. Eigentlich sind schon über 400 Jahre vergangen, daß die Kakaobohne auf unseren Kontinent kam. Im Jahre 1520 wurde sie in Spanien eingeführt. Aber es herrschte aus heute unerklärlichen Gründen ein abgrundtiefes Mißtrauen gegen die schwärzliche Sauce und kein Mensch wollte von ihr etwas wissen.

Ihren wirklichen Einzug in Europa hielt die Schokolade erst im Jahre 1632, also kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg. In dem Jahre gingen die ersten Exporte von Spanien nach Italien und Frankreich. Allerdings nur in ganz kleinen Mengen und für die „oberen“ Zehntausend bestimmt. Welchen Seltenheitswert die feste Süßigkeit damals hatte, geht aus der Tatsache hervor, daß Ludwig XIV. von Frankreich anlässlich seiner Verlobung ein unwahrscheinlich kleines Stück Schokolade in einem wertvollen Kästchen als besonders kostbares Geschenk erhielt.

Die ersten Schokoladefabriken lagen verständlicherweise in Spanien. Sie hatten es aber sehr schwer, sich durchzusetzen. Die Welt war damals gegen Neuerungen und begabene der Übersee frucht mit erheblichem Mißtrauen. „Was der Bauer nicht kennt, friß er nicht“ hatte damals erhebliche Bedeutung. Von der Einführung der Schokolade in Europa sind bis heute also 300 Jahre vergangen. Wie fast alles, änderte sich auch der Geschmack. Aus der Delikatesse an königlichen Höfen wurde ein wertvolles Nahrungsmittel für Groß und Klein, das im Laufe der Zeit in hundertfacher Variationen in den Handel kam.

Für Flüchtlinge aus der Sowjetzone

Sammlung der Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Frauenorganisationen im Stadt- und Landkreis Karlsruhe

Das Regierungspräsidium Nordbaden — Hauptabteilung für Innere Verwaltung und Arbeit — hat mit Erlaß vom 10. November 1953 Nr. 72 296/VA/E 3 der Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Frauenorganisationen die Genehmigung erteilt, im Stadt- und Landkreis Karlsruhe bis zum 31. März 1954 eine Sammlung von Geld, Hausrat und Kleidern durch Spendenaufrufe in den Tageszeitungen durchzuführen. Das Sammlungsergebnis ist für die Flüchtlinge, welche durch die sowjetischen Maßnahmen in das Bundesgebiet kamen und dem Stadt- und Landkreis Karlsruhe zugewiesen wurden, im Benehmen mit der staatlichen Flüchtlingsverwaltung zu verwenden.

D-Zug-Messe in Ettlingen eingetroffen

Nach dreitägigem erfolgreichem Aufenthalt in Baden-Baden hat die D-Zug-Messe heute vormittag 10 Uhr ihre Türen für die Ettlinger Besucher geöffnet. Die grünen D-Zug-Wagen stehen auf dem Bundesbahngelände des Altbahnhofs Ettlingen-Stadt. Über eine bequeme Treppe gelangt man in die gutgeheizten Wagen, die in zahlreichen Firmenkiosken aller Branchen viel Nützliches bieten. Die Firmenbeauftragten geben Erläuterungen und führen neue Erfindungen vor. Mit dem EZ gestern beigelegten Gutscheinen erhält man Ermäßigung auf den Eintrittspreis. Die D-Zug-Messe ist Donnerstag und Freitag jeweils von 10 bis 19 Uhr geöffnet.

Bäckstein gegen Kühlerhaube

Etwa 22.30 Uhr gestern Abend wurde in der Nähe der Autobahnbrücke auf der Mörscher Straße ein Auto mit einem Bäckstein beworfen. Auf der Kühlerhaube waren die Spuren zu sehen, dagegen fehlt vom Täter bisher jede Spur. Aus einem in der Nähe der Schillerbrücke abgestellten Pkw wurde eine Aktenmappe gestohlen.

ADAC senkt Triptik-Gebühren

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club (ADAC) hat um den internationalen Automobilverkehr zu erleichtern, die Gebühren für Triptiks und Carnets de Passages mit Wirkung vom 1. Januar 1954 gesenkt.

Hilfe für Kehl

Die Evangelische Landeskirche in Baden wird am ersten Adventssonntag in allen Gemeinden der Landeskirche eine Landeskollekte für Kehl durchführen. Die eingehenden Mittel sollen es der Kirchengemeinde Kehl, die durch die Kriegseinwirkungen und die lange Besatzungszeit erhebliche Schäden an ihren sämtlichen Gebäuden erlitten hat, ermöglichen, die bei der Durchführung des Wiederaufbaus und der Instandsetzungen entstandene große Schuldenlast zu tilgen.

100 000 DM für Los Nr. 177 390

In der ersten Zwischenklasse der 12. Süddeutschen Klassenlotterie wurden unter anderem folgende größere Gewinne gezogen: ein Gewinn zu 100 000 DM auf die Nummer 177 390, ein Gewinn zu 30 000 DM auf die Nummer 184 598, zwei Gewinne zu je 10 000 DM auf die Nummern 15 133 und 38 781, vier Gewinne zu je 5000 DM auf die Nummern 46 276, 108 812, 117 982 und 218 120. (Ohne Gewähr).



Heute 20 Uhr hält in der Aula des Realgymnasiums Kunsthistoriker Dr. Ottheinrich Schindler einen Farbbildervortrag über die schönsten süddeutschen Barockkirchen.

Zusammenarbeit Volksschule · Oberschule

Zu dem Bericht „Was die Oberschule verlangt“ erhalten wir folgende Leserauschrift:

Am Freitag, 21. Nov., wurde in der EZ unter dem Titel „Was die Oberschule verlangt“ über einen Elternabend der Knabenschule berichtet. Es ist immerhin beachtenswert, daß das Rektorat der Knabenschule in erster Linie wegen der etwa 30 Schüler, die aus den 4. und 5. Klassen an die Oberschule abzugehen beabsichtigen, die Eltern von schätzungsweise etwa 200 Schülern zusammenrief. Dies weist auf die entscheidende Bedeutung hin, die die Volksschule dem Abwandern oder Verbleib der Schüler in ihrem Bereich beimißt.

Der Rektor und ein Klassenlehrer rieten nun — sicherlich wohlmeinend — dem Großteil der Schüler, erst nach Vollendung des 5. Schuljahrs überzutreten. Ihre Auffassung steht allerdings in weitgehendem Gegensatz zu dem Standpunkt der Oberschule, der sich auch angesichts der in diesem Jahr durchgeführten Verkürzung des Schuljahrs nicht geändert hat. Wenn sollen nun die um die Weiterbildung ihrer Kinder besorgten Eltern glauben? Sollen sie, von deren Rechten heute so viel die Rede ist, sich nicht nach allen Seiten hin orientieren dürfen? Wäre es ein unbilliges Ansinnen bei solchen Elternversammlungen — wie sie sicher vor Schuljahresbeginn an beiden Volksschulen noch stattfinden werden, — auch einem Lehrer der Oberschule Gelegenheit zu geben, sich über die Voraussetzungen zu äußern, die die — ja nun in die Obhut seiner Anstalt übergehenden — Schüler mitbringen sollten.

Vielleicht ergäbe sich so doch ein noch klareres Bild über das Wirken des Klassen- und Fachlehrers an der heutigen Oberschule und seine Art, das Pensum anzupacken und mit ihm fertig zu werden. — Wie wäre es außerdem, wenn in Zweifelsfällen der Klassenlehrer einen oder den anderen Schüler beiseite rein privat einem ihm bekannten Lehrer der Oberschule vorstellte oder dessen Eltern zu ihm schickte, um sein Urteil über die Reife des Schülers und seine Chancen für ein Vorwärtkommen an der Oberschule einzuholen. So ließen sich wirklich Enttäuschungen vermeiden.

Eine weitere Anregung zur Zusammenarbeit beider Schularten ist folgende: Die Lehrer der 4. und 5. Volksschulklasse besuchen den Unterricht der Sexta und Quinta und umgekehrt. Der Oberschullehrer lernt so

das „Schulmilieu“ kennen, aus dem seine Sektanen kommen, und versteht die Schwierigkeiten, mit denen der Grundschullehrer zu kämpfen hat, fortan besser zu würdigen; er kann auch die angehenden Oberschüler unbefangenen in ihrer gewohnten Umgebung beobachten und sich so schon ein Bild von seinen Fähigkeiten — abseits von der Atmosphäre der Aufnahmeprüfung — machen. Der Lehrer der Volksschule aber kann drüben die Fortführung seiner einstigen Erziehungsarbeit beobachten und persönlich Einblick gewinnen in die vielseitigen Aufgaben der Oberschule und deren methodische Bewältigung. — Sicherlich hätten von einem anschließenden ehrlichen, mit überlebten Vorurteilen brechenden Gedankenaustausch beide Lehrer, ihr Unterricht, vor allem aber ihre Schüler großen Gewinn.

Durch eine solche vertrauensvolle Zusammenarbeit der beiden großen Schularten wäre auch schon ein wichtiger Schritt zur Verwirklichung der inneren Einheit unseres Schulwesens — um dessen äußere Form oft so laut gerungen wird, — getan, und wertvolle Kräfte, die sich bisher oft unbefriedigenderweise gegeneinander gerichtet haben, strömten nun vereint der uns allen anvertrauten Jugend zu.

G. Z.

Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Schularten wurde schon mehrmals an dieser Stelle dringend empfohlen. Anlässlich der Woche des Berufs wurde hier darauf hingewiesen, daß Volksschule und Berufsschule (Gewerbeschule usw.) rechtzeitig zusammenarbeiten sollten, um die Berufswahl der Jugendlichen zu erleichtern. Dies gilt auch für die Volksschule und die Oberschule. Eine Lösung wäre nun zu finden, wenn die Schulleiter für alle Schularten zuständig werden und die Lehrer sich gegenseitig orientieren. Ebenso notwendig erscheint die Mitwirkung der Elternbeiräte, die ein selbständiger Faktor im Schulleben sein und nicht auf dekorative Aufgaben beschränkt werden sollten. Ettlingen sollte auch darin mit gutem Beispiel vorangehen, so daß die Schule als gemeinsame Angelegenheit von Eltern und Lehrern, also nicht nur als standespolitische Domäne der Lehrerschaft betrachtet wird. Die bisherige Schulverfassung stammt noch aus dynastischer Zeit und sollte wie in der Schweiz eine Angelegenheit der Bürgerschaft unter Aufsicht staatlicher Bezirksämter werden.

Heimatkunde-Berufswege-Wanderfreuden

Wir blättern in der neuesten Nummer der „Frohen Jugend im Albgau“

Das Novemberheft der „Frohen Jugend im Albgau“ begrüßt die Leser mit einem Blick zum Kloster Frauenalb auf dem Mittelblatt. Dann folgen wieder alle die vielen Dinge, die Eltern und Schüler gleichermaßen interessieren. Nach den Buchbesprechungen und dem Programm des Schulfunks im November folgt eine nette Federzeichnung, die mit einem Gedicht über das „Lämplein“ zu einer schlichten und doch eindrucksvollen Seite zusammengestellt ist.

Ein Aufsatz behandelt die Autorität des Lehrers. Wesentlich interessanter erscheint uns jedoch der Beitrag über das einstige Fürstentum Langensteinbach. Diese interessante Arbeit wird im Novemberheft beendet.

Zum 28. Todestag des Meisters Hans Thoma berichtet die „Frohe Jugend“ über den Sommeraufenthalt des großen Malers bei Marxzell. Die nächste Seite des Heftes bringt eine Geschichte über den schlagfertigen Ratschreiber von Grünwettersbach aus dem Jahr 1832. Für die vielen Wanderfreunde ist ein Aufsatz von Offenburger gedacht, in dem er einen Rückblick auf das vergangene Wanderjahr gibt. Er berichtet insbesondere über die zwölf nordbadischen Jugendherbergen, die in diesem Jahr 145 733 Übernachtungen aufweisen konnten. Die Zunahme der Übernachtungen gegenüber dem Vorjahr beträgt demnach 28%. Offenburger schreibt wörtlich:

Es ist bedauerlich, daß heute fast 100% der Jugendherbergsgäste Radwanderer sind und der Fußgänger Seltenheitswert besitzt. Schlimm aber ist die Unsitte des Motorrad- und Omnibuswanderns. Solche Leute haben in der Jugendherberge nichts zu suchen. Denn die Jugendherberge ist kein Hotel für Vergnügungsreisende und keine Einrichtung zur „Förderung des Fremdenverkehrs“, sondern eine Heimstätte für die Jugend, die sich ihre

Heimat richtig erwarndet. Das Omnibusreisen mit seiner faulen Bequemlichkeit führt zur Oberflächlichkeit und Blasiertheit, und die Reise wird zur flüchtigen Kinovorführung, die rasch vergessen wird. Die Natur aber ist kein Kino. Man kann sie nur im schlichten Fußwandern richtig kennenlernen. . . . Wir können diesen Ausführungen nur zustimmen und Lehrern und Schülern empfehlen, sich im nächsten Wanderjahr dieser offenen Worte zu erinnern.

Recht aufschlußreich ist die Arbeit von E. R. Detscher über die Möglichkeiten des Berufsweges. Ein Artikel über Schundliteratur ist gleichermaßen für Schüler und Erzieher bestimmt. Hier wird über den Verdienst bei der Herstellung der Schundliteratur berichtet, durch die vielen unwissenden Menschen das Geld unnötig aus der Tasche gezogen wird, während es viel besser wäre, sie würden durch Ausleihen in Volksbüchereien die gute Literatur kennenlernen. — Schüler erzählen auch in diesem Heft wieder von Ausflügen und Wanderungen an so herrliche und doch oftmals noch unbekannte Stätten unserer eigenen Heimat. Auf der nächsten Seite des Heftes werden dann die Sieger der Bundesjugendspiele durch Veröffentlichung ihrer Namen geehrt. Hans Wilhelm Smolik veröffentlicht eine naturkundliche Betrachtung über das Leben der Bäume im Winter. Auf der Sportseite grüßt der deutsche Nationalspieler Fritz Walter alle Leser des Heftes. Die letzte Seite ist den Rätselfreunden vorbehalten. Auch diese Nummer der „Frohen Jugend im Albgau“ ist wieder mit zahlreichen Bildern geschmückt.

Zu dieser neuen Leistung möchten wir allen Mitarbeitern der Zeitschrift unsere Anerkennung aussprechen und gleichzeitig hoffen, daß dieses Niveau auch für die weiteren Ausgaben maßgebend ist.

50 Jahre „Lachende Kaffeekanne“

1902 wurde die Ettlinger Filiale von Kaiser's Kaffeegeschäft gegründet

In der Reihe der Schaufenster in der Marktstraße fällt heute eines aus dem Rahmen des Alltagsbildes: das von Kaiser's Kaffeegeschäft. In seinem besonders festlichen und dekorativen Schmuck kündet es das 50jährige Bestehen der Filiale, die in der Zeit ihres Bestehens immer einen Platz in der Marktstraße gehabt hat. Blitzblank, wohlgeordnet und übersichtlich erweisen sich der geräumige Verkaufsraum und das anschließende Lager. Filialleiterin, Verkäuferinnen und Lehrlingchen in sauberen blauen Kitteln bilden die stets freundliche Bedienung.

Der Name „Kaiser's Kaffeegeschäft“ und seines Gründers, des im Alter von 87 Jahren am 17. 6. 1950 verstorbenen Kommerzienrats Josef Kaiser ist mit der Entwicklung der deutschen Nahrungs- und Genussmittelindustrie und des Handels eng verbunden. Aus kleinsten Anfängen wuchs das Unternehmen zu seiner heutigen Bedeutung. — Anlässlich des 50jährigen Filialjubiläums in Ettlingen verlohnt es sich, einmal kurz dem Werdegang dieses großen Kaufmanns und seines Lebenswerkes nachzugehen. Als Josef Kaiser 1859 in das elterliche Kolonialwarengeschäft eintrat, pflegte die Hausfrau ihren Kaffee noch recht und schlecht selbst zu rösten. Im Handel war damals fast ausschließlich Rohkaffee. Mit

sicherem Gefühl erkannte Josef Kaiser die darin liegenden Möglichkeiten. Er übernahm es, für die Hausfrau den Kaffee zu rösten und durch geschickte Mischung eine gleichbleibende Güte zu gewährleisten. Ein seltenes Geschenk der Natur kam ihm dabei zu Hilfe, nämlich eine feine Zunge und eine ebenso feine Nase. Auf die Kennerschaft von Geruch und Geschmack, die sich übrigens bei Tee und Wein und anderen Lebensmitteln genau so bewährte, begründete Josef Kaiser den Ruf seines Unternehmens.

Als Josef Kaiser an die Gründung und den Aufbau seines Filialnetzes ging, hatte im deutschen Einzelhandel das Filialsystem noch kaum Verbreitung gefunden. Die von ihm geschaffene Absatzorganisation wurde Vorbild für zahlreiche ähnliche Unternehmen in den verschiedensten Gewerbebezügen. Durch die Verwirklichung von neuzeitlichen Grundätzen in seinem Unternehmen hat er zu dem heutigen Stand des Einzelhandels beigetragen. So hat er, der aus einem kleinen Kolonialwarengeschäft stammte und ohne Kapital anfangs, durch seinen Fleiß und durch seine Tüchtigkeit die Aufstiegsmöglichkeiten im Einzelhandel bei fachmännischer Bewahrung bewahrt. Mit dem Aufstieg waren aber auch schwere Sorgen, zwei Weltkriege, Inflation,

Währungsverfall usw. verbunden. Dadurch wurde auch die feinmaschige Organisation, die Filialen und Betriebe miteinander verband, erheblich betroffen. Leitung und Belegschaft arbeiteten in den sorgenvollen Jahren bestens zusammen.

Nach dem Tode des Kommerzienrats Kaiser ist die Leitung der Geschäfte in die Hände seines Sohnes Walter Kaiser übergegangen, der schon seit Jahren in steigendem Maße Anteil an der Geschäftsführung genommen hatte.

Das 50jährige Bestehen der Ettlinger Filiale von Kaiser's Kaffeegeschäft ruft bei vielen unserer älteren Mitbürger die Erinnerung an den ersten kleinen Laden in der Kronenstraße 222 wach, der dann zum Café Ziegler (heute Café Kreis-Franken) umgewandelt wurde, als die Kaiser-Filiale in den Roeschen Neubaui in der Marktstraße umzog, wo sie bald erweitert wurde.

Deceineberichten

Filmabend der DAG

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft veranstaltet heute Donnerstag 20 Uhr einen Filmabend im Gasthaus zum „Engel“, bei dem die Filme „Über allen Zeiten“ und „Schatz der Tiefe“ gezeigt werden. Der Eintritt ist frei.

Ortsgruppe Ettlingen

DDG Das 7-Punkte-Programm des VdK Der Kampf des VdK Deutschlands um eine Verbesserung der gegenwärtig drückenden Notlage weiter Kreise der dt. Kriegsveteranen, der mit der Verkündung des sozialpolitischen Sofortprogramms des VdK und einer großen Aufklärungsaktion im ganzen Bundesgebiet seinen Anfang genommen hat, beginnt die ersten Friche zu tragen. In einer Sitzung vom 25. 10. 53 konnte das Präsidium des VdK feststellen, daß die führenden Parteien des Deutschen Bundestages den Ernst der Lage erkennen und sich bemühen, durch Anträge an die Bundesregierung den berechtigten Forderungen des VdK Rechnung zu tragen. Dabei handelt es sich vor allem um die Gewährung einer sofortigen doppelten Monatsrente und um die Zahlung von laufenden Teuerungszulagen.

Die Arnberger Bundeskonferenz der Hinterbliebenen des VdK setzte sich leidenschaftlich für eine baldige Verwirklichung des sozialpolitischen Sofortprogramms des VdK ein und erarbeitete eine Reihe wichtiger Verbesserungsansätze für das Gebiet der Hinterbliebenenversorgung. Das Präsidium des VdK wird diese Vorschläge zum Gegenstand weiterer sozialpolitischer Maßnahmen machen.

Nächste Sprechstunde am Samstag, 6. Dez., von 14 bis 17 Uhr im Schloß in der Hirschschule (Wegweiser). H. S.

Aus den Allgau-Gemeinden

Reichenbach

Reichenbach. Für die gesamte Gemeinde unerwartet starb am vergangenen Sonntagabend die Gattin des hiesigen Hauptlehrers A. Karcher im Alter von 51 Jahren. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu, da die Verstorbene fünf Kinder im Versorgungsalter hinterläßt. Vor ihrer Überführung nahm Herr Dekan Walter die Einsegnung vor, bei der die Kinder der Schule einen Kranz am Sarge niederlegten und der Schülerchor mehrstimmige Chöre sang. Die Beerdigung fand in der Heimat der Verstorbenen in Hauenberg statt. Die Lehrerschaft, die Vertreter der Gemeindeverwaltung, des Frauenvereins und die Nachbarschaft nahmen an den dortigen Beisetzungsfeierlichkeiten teil.

Die Rentenzahlungen für den kommenden Monat sind heute Donnerstag für die Versorgungs- und Angestelltenrenten und am Montag, 1. Dez., für die Invaliden-, Unfall- und Knappschaftsrente. Das hiesige Postamt macht besonders darauf aufmerksam, daß sich die Schalterdienststunden am Nachmittag geändert haben. Der Schalter ist grundsätzlich nur von 14 bis 16 Uhr geöffnet. — Die EZ gratuliert Barbara Toller am 28. Nov. zum 75. Geburtstag und Florian Lahre am 30. Nov. zum 78. Geburtstag.

Bericht aus Spielberg

Der gestern unter Schielberg erschienene Bericht betrifft Spielberg.

Spinneret

Spinneret. Am Mittwochfrüh verschied einer unserer ältesten Mitbewohner, Schlossermeister i. R. Adam Dittler. Der Verstorbene ist am 24. Januar 1872 in Dittingen geboren und erreichte ein Alter von nahezu 81 Jahren. Um die Jahrhundertwende vermählte sich der Dahingeschiedene mit Margarethe Hildebrand aus Sandhofen, aus dessen Ehe sieben Kinder hervorgingen. Über vier Jahrzehnte, darunter über 20 Jahre als Schlossermeister, stellte der Entschlafene sein ganzes Können der Firma Spinneret und Weberl Ettlingen zur Verfügung. Leider konnte der allseits beliebte Mitbürger in den letzten Jahren seine Wohnung nicht mehr verlassen, da sein Augenlicht sich immer mehr verschlechterte und er zuletzt noch erblindete. Den Hinterbliebenen unsere herzlichste Anteilnahme. Je

Spinneret. Eine außerordentliche Verwaltungsratsitzung des Turn- und Sportvereins Ettlingen-Spinneret befaßte sich mit dem 40-jährigen Bestehen des Vereins, das im nächsten Jahr begangen werden soll. Es wurde beschlossen, am Gründungsstag, 9. Februar, im Festsaal der Spinneretwirtschaft in einem Festakt das Jubiläumsjahr zu eröffnen. Der Höhepunkt des 40jährigen Bestehens bildet das Sportfest, das auf den 1., 2. und 3. August 1953 festgesetzt wurde. Mit den Vorarbeiten wird gleich nach den Weihnachtsfeiertagen begonnen werden. Die Vereine von Ettlingen und des Albtais bitten wir die obengenannten Termine zur Kenntnis nehmen zu wollen. Die



schriftliche Einladungen werden im Januar an die Vereine zugestellt.

Nach 14tägiger Pause empfängt der Turn- und Sportverein im letzten Spiel der Vorrunde den Sportverein aus Völkernbach. Die Gäste, die durch ihre letzten Siege aufhorchen ließen, werden auch am kommenden Sonntag alles daran setzen, um zu einem Sieg zu kommen. Die Spinnereifeld wird alles aufwenden müssen, wenn sie ihr letztes Spiel der Vorrunde siegreich beenden will. Beginn der Spiele 14.30 und 13 Uhr.

Voranzeige: Die Weihnachtsfeier des Turn- und Sportvereins findet in diesem Jahr am 20. Dezember im Festsaal der Spinnereiwirtschaft statt. Wir bitten die Sportfreunde diesen Abend für den Turn- und Sportverein freizuhalten.

Aus dem Gerichtssaal

Die Eintragungen waren geändert. In Eitzenrot leben drei Schwestern, die sich sehr ähnlich sind: sie sind alle drei verheiratet, sie leben nicht in besonders guten Verhältnissen und auch der Leumund ist bei den drei Schwestern annähernd gleich. Zwei von diesen Schwestern kaufen auf Pump. Die eine Schwester rechnet wöchentlich, die andere monatlich mit dem Kaufmann ab. In einem Buch werden die Schulden immer eingetragen. Eines Tages stellte man fest, daß die Einträge durch Ausreißern von Seiten und durch Radieren geändert waren.

Die Beteiligten, ein Schwager und zwei Schwestern erhielten daraufhin Strafbefehle, der von der einen Schwester angenommen wurde, während die anderen beiden Beteiligten dagegen Einspruch erhoben. Der Ehemann kam noch einmal gut bei dieser Angelegenheit weg, die vor dem Ettlinger Amtsgericht unter Vorsitz von Assessor Bauer verhandelt wurde, denn seine Strafe wurde wegen einmaliger Beihilfe auf 25 DM herabgesetzt. Während der Verhandlung gab er recht interessante Schilderungen seines Familienlebens. So hatte man ihm beispielsweise einmal ein Bett abgeschlagen, so daß der arme Ehemann 11 Tage lang nur mit dem Sonntagsmantel zugedeckt auf dem Fußboden schlafen mußte.

Schwester Nummer zwei leugnete hartnäckig ihre Schuld, aber auf die Aussagen ihres Schwagers und der Geschäftsinhaberin hin wurde sie dennoch zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Sport-Nachrichten der EZ

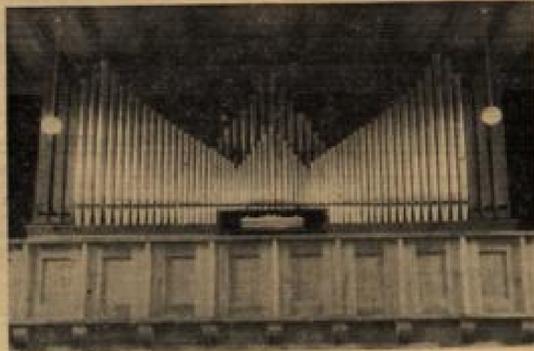
Neuer Vorstand der Mannheimer Produktionsbörse. Der FDP/DVP-Bundestagsabgeordnete Robert Margulies, Mannheim, ist in einer Vorstandssitzung der Mannheimer Produktionsbörse einstimmig zum Vorsitzenden der Börse gewählt worden. Stellvertretende Vorsitzende wurden Direktor Schussek, Präzisions-Mühlenwerke Mannheim, und Direktor Behringer, Badische Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, Karlsruhe.

Orgelweihe in Pfaffenrot

Pfaffenrot. Die neu erstellte große Orgel in der Pfaffenroter St. Josefskirche ist am Sonntag feierlich eingeweiht worden. Die Kirche war festlich geschmückt, das ganze Dorf auf den Beinen. Ein großer Bazar und Festtrübel herrschte überall und zahlreiche Gäste von auswärts hatten sich eingefunden. Die eigentliche Feier in der Kirche war künstlerisch, erhaben gestaltet, sie begann nachmittags mit dem Predigtlied „Veni creator“ für gemischten Chor und wurde von Pfarrer Fettig aus Schöllbrunn eingeleitet, der, als Bezirksvor-

Jos. Haydn, „Die Himmel erzählen“ zum Abschluß dar.

Insgesamt war die Feier ein künstlerisches Ereignis, zu dem trotz des regnerischen Wetters so viele Zuhörer und auch auswärtige Gäste erschienen waren, daß die große Dorfkirche dicht gefüllt war. Die mitwirkenden Karlsruher Künstler ernteten begeisterten Beifall, sie kamen bei der guten Akustik in der weiten Halle auch voll zur Geltung. Ihnen sei, ebenso auch den geladenen Kirchenchören, Chorleitern und Stiftungsräten der umliegen-



sitzender der Kirchenchöre, unseren von Hauptlehrer Fauser zu hoher Vollendung entwickelten Chor sehr hoch bewertete und dem Festverlauf die Richtung gab. Die Weihe der Orgel nahm Dekan Walter aus Reichenbach vor. An der weiteren Ausgestaltung beteiligten sich die Kammermitglieder und -sänger der Karlsruher Oper Else Blank, Elfriede Haberkorn, Wilhelm Nentwig und Adolf Schöpllin, ferner Mitglieder des Karlsruher Kammerorchesters und Hermann Rübenacker an der Orgel. Das gediegene Programm brachte für Orgel allein das c-moll-Präludium von Bach und das Benedictus von Max Regier, für Orgel und Chor „O Ursprung aller Brunnens“ von Willibrod Stentz, dann den 2. Satz aus dem Doppelkonzert in d-moll von Bach für zwei Geigen und Orgel. Elfriede Haberkorn sang die Litanie von Franz Schubert und der erste Teil schloß ab mit der Missa Brevis von Josef Haydn, vom Pfaffenroter Chor unter Leitung von Hauptlehrer Fauser in hoher Vollendung vorgetragen.

Als Gemeinschaftsgesang, begleitet von Orgel und Orchester, erschallte das Te Deum, darauf als fünfstimmiger gemischter Chor das Tantum ergo von Anton Bruckner. Nach dem Segen brachten die Solisten, der gemischte Chor, Orchester und Orgel zusammen einen Teil aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ von

den Ortschaften, auf diesem Wege noch besonders für ihr Interesse gedankt.

Pfaffenrot. Am Freitagabend 20.30 Uhr veranstaltet der Turn- und Sportverein Pfaffenrot im Gasthaus zur „Blume“ eine außerordentliche und sehr wichtige Versammlung. Es soll eine Turngruppe gegründet werden. Alle Mitglieder und Sportinteressenten sind eingeladen.

Wirtschafts-Nachrichten

Einzelhandel gegen Post-Werbung

Keine Reklame auf Quittungen. Gegen die Werbetätigkeit der Deutschen Bundespost hat sich die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels gewandt. Seit Jahren zwingt die Post ihre Kunden, so heißt es in der Verlautbarung, Quittungen für Rundfunkgebühren und Zeitungsgelder entgegenzunehmen, die nichts anderes darstellen, als Anzeigen der verschiedenen Firmen. Wenn z. B. bei diesen Quittungen drei Viertel des gesamten Raumes für Anzeigen verwandt würden, könne man gerechterweise kaum noch von einem amtlichen Formular sprechen. Wenn die Post glaube, auf diese Form der Werbung zur Zeit nicht verzichten zu können, müsse sie den amtlichen Teil wenigstens klarer als bisher von der Anzeige trennen. Die Privatwirtschaft habe im Rahmen der gesamten Volk-

wirtschaft genau so ihre Bedeutung und ihre Aufgaben wie die Monopolbetriebe des Staates. Wenn diese Monopolbetriebe verlangten, daß sie durch Gesetz vor jeder Konkurrenz geschützt würden, so könnten sie auch auf der anderen Seite nicht ständig in die Funktionen der privaten Wirtschaft übergreifen.

Steuer für Überbrückungsbeihilfe?

„Bund der Steuerzahler“ für Abschaffung. Der „Bund der Steuerzahler“ hat bei den zuständigen Stellen eine Änderung der Lohnsteuer-richtlinien dahingehend beantragt, daß es den Arbeitgebern ermöglicht werde, Arbeitnehmern in bestimmtem Umfang soziale Überbrückungsbeihilfen (z. B. Herbstbeihilfen) zu zahlen, ohne daß diese Zuwendungen von der Lohnsteuer erfaßt würden. Für den Fall, daß dieser Antrag abgelehnt werde, sollen solche Zuwendungen nur mit einem niedrig gehaltenen Pauschsatz, der eine komplizierte Berechnung überflüssig mache, versteuert werden. Zur Begründung dieser Anträge wurde ausgeführt, daß es in vielen Wirtschaftsbetrieben üblich sei, den Arbeitnehmern in bestimmten Notfällen Überbrückungsbeihilfen auszu zahlen. Die Freude über derartige Beihilfen werde aber getrübt, wenn sich der Fiskus gleich wieder mit Lohnsteuerforderungen einschalte. Auch bei den Arbeitgebern werde die Gebührengerechtigkeit stark gestimmt, wenn für solche einmalige Zahlungen ein kaum mehr vertretbarer Zeitaufwand für die Berechnung des Steuerabzuges notwendig sei.

Großbritannien und die sechs Schumanplan-Länder wollen gemeinsam die augenblicklichen Schwierigkeiten in der Versorgung der Industrie mit Kohlen überwinden. Der Arbeitsausschuß „Versorgung und Bedarf“ der Montanunion wurde mit der Ausarbeitung diesbezüglicher Vorschläge beauftragt.

Table with 4 columns: Location, Change, Location, Change. Includes Rhelwasserstand, Rheinfelden, Straßburg, Mannheim, Konstanz, Breisach, Maxau, Caub.



Donnerstag überwiegend wolkig, zum Teil neblig, nur vereinzelt etwas Regen, schwache Luftbewegung. Temperaturen im Südwesten des Landes auf 5 Grad und etwas mehr ansteigend, im Nordosten immer noch Temperaturen nur wenig über Null. Am Freitag weitere Milderung, zeitweise auflockernde Bewölkung, aber weiterhin leicht veränderlich.

Barometerstand: Regen. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +2°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbrunner Straße 3, Tel. 37 407

Anzeigen-Aannahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 7115

Advertisement for 'ständige Neuheiten-D-Zug' on the Bahnhofgelände in Ettligen (Stadt). Includes text: 'Nur heute u. morgen zeigt der ständige Neuheiten-D-Zug auf dem Bahnhofgelände in Ettligen (Stadt) interessante und prakt. Neuheiten für Heim u. Mode. Die Ausstellung ist durchgehend geöffnet von 10.00 bis 19.00 Uhr'.

Advertisement for 'CICHON' bakery. Title: 'Pachtverträge sind wieder zu haben bei Buchdruckerei A. Graf'. List of products and prices: Vanille-Zucker 10 Päckchen - .45, la Weizenmehl Type 550 - .34, Kakao-Pulver 100 g - .75, .45 - .38, Citronat (schöne große Schalen) 100 g - .55, Orangat 100 g - .45, Frische Cocos-Raspel 100 g - .25, Haselnußkerne 100 g - .4, Süße Mandeln 100 g - .55, la Sultaninen 100 g - .28, .22 - .19, la amerik. Volleipulver 100 g - .98, Blockschokolade 100 g - .5, Bunte Streusel 1 Beutel - .15, Backpladen 100 Stück - .65 und - .50. Includes '3% Rabatt' and 'CICHON Leopoldstraße 21, Tel. 37464'.

Advertisement for Adam Dittler. Text: 'Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater Adam Dittler ist heute im gesegneten Alter von nahezu 81 Jahren in die ewige Heimat eingegangen. In Namen der Hinterbliebenen Frau Margarete Dittler Wwe. Ettligen, den 26. November 1952. Beerdigung am Samstag nachmittags um 1.00 Uhr'.

Advertisement for 'Vielen, vielen Menschen'. Text: 'würde das Leben wieder zur Freude werden, wenn sie so wie ich Klosterfrau Melisengeist verwenden würden! An Nervosität, Gaisensschwächen, Kreislaufstörungen und nervösen Herzbeschwerden litt ich seit Jahren. Durch Klosterfrau Melisengeist habe ich wieder Freude am Leben, ich kann wieder lachen und an allem teilnehmen! So schreibt Frau Ida Sonntag, Hameln/Weser, Gertrudenstraße 10. So wie sie, so haben schon unzählige Menschen die gesundheitsfördernde Wirkung von Klosterfrau Melisengeist an eigener Leibe verspürt. Er ist und bleibt das ideale Hausmittel! Achtung: Den echten Klosterfrau Melisengeist gibt es in Apoth. und Drog. nur in der blauen Packung mit 3 Nonnen. Niemals lösen. (4445)

Advertisement for 'Herba-Seife'. Text: 'Pickel, Mitesser, Flechten, unreine Haut u.s.w. BESEITIGT. Herba-Seife ZUR NACHBEHANDLUNG HERBA CREME. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.'

Advertisement for 'KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT'. Title: '50 JAHRE'. Text: 'Filiale Ettligen Marktstr. 7. Jetzt wieder 3% Rabatt. KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT'.

Advertisement for 'Sagen und Geschichten'. Text: 'Als schönes Weihnachtsgeschenk empfehlen wir Sagen und Geschichten aus Ettligen und dem Albgau von L. BOFF. Halbtiteln DM 2.30, brotbiem DM 2.30. Druckerei A. Graf, Ettligen, Schöllbrunner Str. 5'.

Advertisement for 'Bistank wie eine Pflanze'. Text: 'Nur Bistank-Zitron-Schlankheits-Kur. Keine Hungerkur! Angenehm... und bei Darm-schmerzen Bistank-Zitronessenz in Apotheken und Drogerien erhältlich! In: Badenia-Drogerie R. Chemnitz Drogerie Schimpf, Inh. R. Lehmann'.

Advertisement for 'Unterricht'.

Advertisement for 'Tanzschule Bauer'. Text: 'Beginn neuer Kurse für Anfänger. Anmeld. 1. 12. 52. Gasth. zum Hirsch Ettligen, 20 Uhr (Nebenzimmer)'.

Advertisement for 'Stellenangebote'. Text: 'Tüchtige, ehrliche Putzfrau für täglich 4 Stunden vormittags in gutes Haus gesucht. Zu erf. unter 4453 in der EZ'.

Advertisement for 'Zu verkaufen'. Text: 'Ca. 60-100 Zentner Dickrüben und 10 Ztr. Futter-Kartoffeln zu verkaufen. Zu erf. unter 4449 in der EZ'.

Advertisement for 'Mit den Augen'. Text: 'allein sollte man nicht kaufen. KINESSA-Bohnerwachs farblos hat durch den hohen Naturwachsgehalt zwar ein graues Aussehen, ist aber garantiert farblos; deshalb auch die vielen Vorteile. KINESSA BOHNERWACHS. Etlig: Badenia-Drog. Chemnitz. Langensteinb.-Drog. Brodstedt Malsch: Otto Schäuble'.

AUS UNSERER HEIMAT

HYMNE AN DIE NACHT

Von Fred Andrae

Du bist die Fahne, die im Himmel weht,
 das große Nichts, das in den Sternen steht,
 du bist der Schatten einer ganzen Welt,
 du schirmst das Leben als sein dunkles Ziel.
 Du kühlst das Wesen in den Mantel ein,
 im Kleinen groß, im Großen fern und klein.
 Du bist der stumme Hüter einer fernem Zeit,
 du bist so tief und hoch wie lang und breit.
 Du bist die Ewigkeit, du bist der Tod,
 gebietet aus deinem Schoße Freud und Not.
 Du schließest alles Wirken in dich ein
 und hütet Mensch und Tier

und Busch und Stein,
 ein großer, weiter Kreis um Gott und All,
 Anfang und Ende, Aufstieg, Lauf und Fall.

Seismographen horchen ins Innere der Erde

Der Rheingraben ist eines der erdbebenregsten Gebiete Deutschlands — Wie der Erdbendienst arbeitet

Verglichen mit Ländern wie Italien, Südamerika oder Ostasien, die häufig von Erdbeben heimgesucht werden, ist Mitteleuropa relativ erdbebenarm. Innerhalb Deutschlands aber ereignen sich die meisten Beben in der Südwestecke, namentlich im Rheingraben und seinen Randgebirgen. Diese Beben, ihrer Art nach als tektonische bezeichnet, sind auf Verwerfungen im Innern der Erdkruste zurückzuführen und stellen schwache Nachwirkungen der gewaltigen Erdbeben im Tertiär (vor 30 bis 60 Millionen Jahren) dar. Neben vielen kleineren Stößen ohne schädliche Auswirkungen sind in den Jahren 1933 (Rastatt), 1935 (Hornisgrunde) 1948 (Karlsruhe) und 1952 (Ludwigshafen) teilweise erhebliche Schäden an Gebäuden durch Erdbeben verursacht worden.

Alle Erdstöße, mögen sie nun von Beben im engeren südwestdeutschen Raum oder von

Fernbeben auf der andern Erdhalbkugel stammen, werden von den hochempfindlichen Meßinstrumenten der Erdbebenwarten sorgfältig registriert. In Südwestdeutschland befinden sich zur Zeit fünf seismologische Stationen in Betrieb: die Erdbebenwarte beim Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe und der württembergische Erdbendienst mit der Erdbebenwarte Stuttgart und den Außenstationen in Tübingen, Meßstetten und Ravensburg. Eine sechste Station bei der Badischen Landesernsternwarte auf dem Königsstuhl bei Heidelberg ist zu Beginn dieses Jahres stillgelegt worden.

In den Kellern der abseits vom Stadtverkehr liegenden Erdbebenwarten sind die Seismographen unmittelbar auf den massiven natürlichen Untergrund montiert. Dort fühlen sie — isoliert vom Alltagsleben und seinen willkürlichen Erschütterungen — ständig den Puls der Erde. Die Auswertung dieser Messungen gestattet nicht nur, die Naturerscheinung des Erdbebens wissenschaftlich zu erforschen, sondern auch die Möglichkeit des Auftretens neuer Beben zu beurteilen und Schutzvorkehrungen an Bauten zu treffen.

Geräte mit mehrtausendfacher Verstärkung Die Wirkungsweise eines Seismographen beruht darauf, daß sich die Erdschwingungen an einer ruhenden, frei aufgehängten Pendelmasse brechen und dadurch den Schreibarm des Apparats zum Ausschlag bringen.

Die Größe der Ausschläge auf dem langsam rotierenden beruliten Papierstreifen läßt die Stärke der Erdschütterungen erkennen. Für verschiedene Intensität und Richtung der Stöße gibt es in jeder Erdbebenwarte eine Anzahl unterschiedlich angeordneter und verschieden empfindlicher Seismographen. So zeichnen beispielsweise in Karlsruhe vier Geräte, von denen je zwei rechtwinklig zueinander angeordnet sind (Nord-Süd und Ost-West), die horizontalen Erdbewegungen und ein fünftes Instrument die senkrecht zur Erdoberfläche verlaufenden Schwingungen auf. Je umfangreicher die ruhende Pendelmasse des Seismographen (in Karlsruhe bis zu 2, in Stuttgart bis zu 17 Tonnen), um so empfindlicher ist das Gerät. Die Erdschwingungen, die nur Bruchteile von Millimetern betragen, werden von den Seismographen auf das Vierfache bis 8000fache verstärkt.

Jedes Beben sendet zwei Wellen von verschiedener Geschwindigkeit aus, die Longitudinal- und die Transversalwellen. Aus dem Zeitabstand zwischen beiden Wellen beim Eintreffen am Gerät kann man ungefähr die

Entfernung des Bebenherdes berechnen. Auch die Richtung läßt sich mit mittelmäßiger Genauigkeit (etwa 5 Grad Differenz nach beiden Seiten) angeben. Eine genaue Bestimmung des Herdes ist jedoch nur bei der gemeinsamen Auswertung der Messungen mehrerer Erdbebenstationen möglich. Der Herd kann dann auch bei den fernsten Beben bis auf wenige Kilometer genau bestimmt werden. Deshalb halten die südwestdeutschen Erdbebenwarten mit den Stationen der benachbarten Länder engen Kontakt.

An allen Bruchlinien sind Beben möglich.

Bei der wissenschaftlichen Erforschung der Erdbeben hat man festgestellt, daß tektonische Beben ausschließlich im Bereich der Bruchlinien früherer Verwerfungen der Erdkruste auftreten. Dabei sind Wechsel in der Bebenhäufigkeit zwischen verschiedenen Gebieten nicht ausgeschlossen. Es kommt sogar vor, daß ein bisher ganz erdbebenfreies Gebiet, sofern es im Zug einer Bruchlinie liegt, von Beben heimgesucht wird. Gebiete mit beträchtlichen Verwerfungen können nicht als absolut erdbebensicher angesprochen werden.

In diesem Sinn bietet die Erdbebenerforschung die Grundlagen zu dem Schluß, in welchen Gebieten theoretisch Erdbeben möglich sind, wogegen ein einzelnes Beben nicht vorausgesagt werden kann. Zu den Aufgaben des Erdbendienstes gehört auch der „makroseismische Dienst“, der hauptsächlich der Verhütung von Schäden bei Erdbeben gewidmet ist. Er stützt sich unter anderem auf die Beobachtungen ehrenamtlicher Mitarbeiter in den Bebengebieten, die es ermöglichen, die Schäden in den betroffenen Wohnbezirken genau zu ermitteln und danach die Intensität des Bebens auf Grund einer zwölfteiligen Skala zu bestimmen, wobei „12“ den höchsten Stärkegrad ausdrückt. Die Beben im Rheingraben hatten in ihrem örtlich begrenzten Zentrum höchstens den Grad „7“.

Bei größeren Bauvorhaben in nicht erdbebensicheren Gebieten spielen die Gutachten des Erdbendienstes eine wichtige Rolle. Von ihnen hängt es ab, ob man normalen Bauen kann oder besondere Sicherungsmaßnahmen treffen muß. Oft wechseln die Gefahrenmomente auf engem Raum. Bauwerke, die auf massivem Grund (Fels) errichtet sind, erleiden durchweg geringeren Schaden als solche, die auf Lehm- oder Moorböden stehen. Werden die Vorschläge des Erdbendienstes beim Bauen sorgsam befolgt, so bleiben die Wirkungen der Beben im allgemeinen auf ein Mindestmaß beschränkt. H. S.

Vom „Revolver-Maxe“ bis zum „Kittauge“

Die Polizei sammelt Spitznamen — Ein

interessantes Kapitel der Kriminalistik

Unsere Kriminalisten haben eine ebenso schwierige wie interessante Aufgabe erhalten: Das Bundeskriminalpolizeiamt in Wiesbaden hat nämlich sämtliche Landeskriminalpolizeiamter angewiesen, eine Kartei mit allen in Verbrechertreibern vorkommenden Spitznamen anzulegen. Die Anregung zu dieser Maßnahme gab das alte lateinische Sprichwort „nomen est omen“, was auf Deutsch etwa so viel besagt wie: der Name charakterisiert seinen Träger.

Bei der Personenfahndung hat es sich jedenfalls in den letzten Jahren oft als überaus nützlich erwiesen, die Spitznamen der Ganoven zu kennen und zu wissen, wie diese mit ihren eigentlichen Namen heißen, wo sie wohnen und welches ihr „Spezialfach“ ist. Auf diese Weise konnte z. B. kürzlich eine Rauschgiftbande ausgedehnt werden. Durch einen Agenten hatte man den Spitznamen „Revolver-Maxe“ eines der beteiligten Verbrecher erfahren. Eine Rückfrage bei der Zentralstelle ergab seinen richtigen Namen und so konnte er festgenommen werden. Seine Aussagen führten zur Entdeckung und Verhaftung seiner Spießgesellen.

Bei dieser Namensammlung paßt sich die Kriminalpolizei der Gepflogenheit der großen und kleinen Gauner an, sich gegenseitig mit Decknamen zu nennen. Mancher Ganove ist seinen Kollegen nur dem Vornamen nach bekannt, andere heißen nach ihrem „Arbeitsgebiet“ oder nach körperlichen Charakteristika. Daß z. B. „Humpel-Hannes“ ein Mann mit entweder steifem oder verkrüppeltem Fuß sein muß, liegt auf der Hand. „Schüttelkopf“ ist ein älterer Bursche, der sich vorzugsweise mit Betrug befaßt, wegen seines nervösen Leidens aber nur geringe Chancen hat, unerkannt zu bleiben. Der „Doktor“ ist ein vielfach vorbestrafter Heilratschwindler, der seinen Spitznamen wegen seines stets eleganten Anzugs und seines gewandten Auftretens trägt. Sein Konkurrent ist übrigens der „Salbadernde Pastor“.

„Schlenker-Paul“ heißt tatsächlich Paul mit Vornamen, und er hat die Eigenschaft, beim Gehen die Füße nach auswärts zu schlenkern. Der „Gorilla“ dagegen ist ein mittelgroßer Mann, der es auf Eisenbahnen abgesehen hat und über anormal lange Arme verfügt, in denen unheimliche Kraft steckt. Das „Kittauge“ ist ein unangenehmer Kerl, der häufig

dort anzutreffen ist, wo eine Schlägerei sich anbahnt.

„Flieger-Paul“ pflegt in fortgeschrittener Stunde seine Kriegserinnerungen zu erzählen, deren Glanzstück der erschwundene Bericht seines 200. Abschlusses als Jagdflieger ist. Daß er während des Krieges als Gewohnheitsverbrecher hinter eisernen Gittern saß, weiß nur die Kriminalpolizei.

Neben diesen selteneren Spitznamen gibt es natürlich eine Menge geläufigerer Bezeichnungen wie Jack, Pieter, Langer, Dicker, Kleiner, Mexikaner und dergleichen mehr. Am häufigsten wird von der Kriminalpolizei „Charly“ registriert, für dessen Namen die halbe Unterwelt Interesse zu haben scheint. In fast jeder Großstadt gibt es übrigens einen „Totenkopf“, der in der Regel ein an Tuberkulose leidender Ganove ist, dessen Augen tief eingefallen sind, weshalb sein Scheitel an einen Totenkopf erinnert.

Sobald die Spitznamenkartei bei den Landeskriminalpolizeiamtern einigermaßen vollständig ist, werden es die Verbrecher wesentlich schwerer haben, ihre Komplizen zu decken, indem sie einfach behaupten, sie wüßten ihre Namen nicht, sondern könnten nur angeben, daß man einen von ihnen den „Langer“ genannt habe. Ganz gleich, in welchem Ort dieser „Lange“ aufgetreten sein soll, kann sehr schnell festgestellt werden, um wen es sich handelt. Ein Anruf bei den Zentralstellen ergibt, daß es in jener Gegend beispielsweise drei „Lange“ gibt. Unter ihnen wird man dann vielleicht doch den richtigen herausfinden, was nicht zuletzt dadurch erleichtert wird, daß die Zentrale die Lichtbilder aller „einschlägigen“ Personen sammelt. Ganz sicher ist dieses Verfahren natürlich nicht, denn ein verhafteter Verbrecher kann selbstverständlich auch einen willkürlich ersonnenen Namen angeben, während ein Agent sich irren oder einer Täuschung erliegen kann.

Die Amerikaner jedenfalls haben mit diesem System gute Erfahrungen gemacht, die nicht zuletzt von der Erkenntnis ausgingen, daß ein Beamter nur dann in der Bekämpfung von Verbrechen Erfolg haben kann, wenn er die Methoden der Unterwelt genau kennt. Und nach diesem Prinzip soll jetzt auch unsere Kriminalpolizei arbeiten, wenn die Spitznamen-Kartei eine wesentliche Voraussetzung ist.

Pfälzische Bilderhändler auf Wanderfahrt

„Schmuck“ für Großvaters Stube — Ein Zeitbild aus dem vergangenen Jahrhundert

Das Wandergewerbe, das Anbieten von Waren von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf und von Haus zu Haus, ergriff im 19. Jahrhundert die deutschen Landschaften, die ihm ihre Besonderheiten aufprägten und es aus der Eigenwilligkeit ihres Schaffens und ihrer Wirtschaft nährten. Denken wir nur an die Schwarzwälder Uhrenhändler, so haben wir ein typisches Beispiel für diese Behauptung.

Die Pfalz mit ihrer reichen landschaftlichen und wirtschaftlichen Gliederung hat eine ganze Reihe solcher Möglichkeiten zur Gewinnung eines meist geringen Lebensunterhaltes hervorgebracht. Wir erinnern an die Zeiskamer Zwiebelhändler, die Hamburger Birstenbinder und die Textilhändler in der Gegend von Karlsruhe, die alle miteinander sich auf ihren Wanderwegen nicht auf die Pfalz beschränkten und zum mindesten das Land auf beiden Seiten des Rheins aufsuchten, in manchen Fällen sich Ziele in ganz Deutschland steckten. Wenig beachtet werden jedoch die aus Pirmasens und seiner Nachbarschaft gekommenen Bilderhändler, die wie die Entwicklung der Schuhindustrie im gleichen Raum auf dieselbe Wurzel zurückgehen.

Wohl die meisten kennen den absonderlichen Plan des Landgrafen Ludwig IX., in dem kleinen abgelegenen Dorf Pirmasens eine Residenz aufzurichten und sie mit einer Garnison zu verbinden, die es ihm ermöglichte, seiner Soldatenlebensweise zu fröhnen. Wie Preußens großer König so liebte auch er besonders hochgewachsene Kerle, die er mit gutem Handgeld von überallher nach Pirmasens lockte.

Als der Landgraf 1790 starb, gab es für die Soldaten nichts mehr zu tun. Das wäre nicht schlimm gewesen, wenn nicht auch der Sold ausgeblieben wäre. Es war notwendig, daß man sich nach einer anderen Beschäftigung umsah. So wurden die ehemaligen Pirmasenser Grenadiere Schuhmacher, Schuhhändler, Schausteller, Moritarsänger und Bilderhändler. Fast ganz Pirmasens begab sich nach 1800 auf die Wanderschaft, soweit man nicht daheim mit der Herstellung dessen beschäftigt war, das andere draußen verkaufen sollte, nämlich Schuhe.

Die Bilderhändler waren die, die zu der Schuhherstellung keine Verbindung hatten. Die Blüte ihres Geschäfts fällt in die Zeit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Unter den 7000 Einwohnern der Stadt Pirmasens waren 1855 rund 100 Männer und Frauen im Bilderhandel tätig, die, wie wir wissen, nicht gerade arme Leute waren. Ihre Ware trugen sie in einer über die Schulter gehängten Mappe mit sich. Sie war reich sortiert und trug allen Wünschen Rechnung, ganz gleich, ob der Kunde jung oder alt, katholisch oder evangelisch war.

War er jung, so bot man Schutzengel, Nymphen und Liebeszenen an, war er alt, so empfahl man Hausregeln, Bilder von Zechern und nie rostender Liebe. Für Katholiken hielt man

Hedigenbilder, Christusköpfe, für Protestanten die Reformatoren, vor allem aber Martin Luther bereit. Die Kollektion der Pirmasenser Bilderhändler war schier unerschöpflich. Die Bilder stellten billigen, süßlichen Kitsch dar, sie waren Massenprodukte lithographischer Anstalten in ganz Deutschland. Die Bilder konnten entweder von diesen selbst oder von dem Pirmasenser Großhändler Geowin Lang bezogen werden. Druck und Aufmachung entsprachen in der Schwarz-Weiß-Technik oder der farbigen Wiedergabe dem Geschmack und der Drucktechnik der Zeit.

Es wurde bisher übersehen, daß die Pirmasenser Bilderhändler und mit ihnen auch die aus den pfälzischen Dörfern Silz, Stein, Gossersweiler und Hausenstein in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch die Sendboten derer waren, die dem Liberalismus und der demokratischen Staatsform den Weg zu ebnen versuchten. In und neben der Bildermappe trugen die Händler vor und nach dem Hambacher Fest auch die Flugschriften und Flugblätter der freiheitlichen Bewegung dieser Zeit mit sich, und gar mancher von ihnen mußte sie den Durchsuchungen der Polizeiorgane zum Opfer bringen.

Kehren wir aber wieder zu dem eigentlichen Gewerbe zurück, um die Händler auch auf ihrem Wanderweg zu verfolgen und die Zeit festzulegen, in der sie verschwanden. Es gab für die Pirmasenser keine räumlichen und vom Wetter bestimmten Schwierigkeiten. Sie besuchten alle Gebiete rund um die Pfalz, auch Lothringen, das Elsaß und Luxemburg, darüber hinaus aber auch Bayern, Norddeutschland, Belgien, Holland, Österreich und die Schweiz. Leben mußte und wollte man während des ganzen Jahres, und so war es ganz gleich, ob der Wanderweg tief verschneit, vom Regen aufgeweicht oder in flimmernde Sonnenhitze getaucht war. Das Gewerbe machte genögig und weiterhart. Lag ein Jahrmarkt am Wege, so ließ man diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorbeigehen. Man ließ die Bilder an einer Schnur aufgehängt vor den Marktbesuchern im Winde flattern und brachte für ein paar Tage nicht wie ein Bettler von Haus zu Haus zu wandern und hatte es leichter.

Als jedoch in Pirmasens die Schuhfabriken aufzubühen begannen, der künstlerische Geschmack sich änderte, Handel und Wandel durch den modernen Verkehr erleichtert wurden, war der Bilderhandel zu einem fraglichen Unternehmen geworden. Am Ende des 19. Jahrhunderts hörte er völlig auf. Eine Erinnerung an ihn mag noch aufleuchten, wenn man in einer treu bewahrten unverfälschten Stube oder unter altem Gerümpel auf dem Speicher ein Bild entdeckt, das einst in der bürgerlichen Stube bei bescheidenen Ansprüchen ein Schmuck war, dessen man sich mit Stolz erfreute und den die Väter von einem Pirmasenser Bilderhändler zu ihrer und zu seiner Zufriedenheit erworben hatten. A. Z.

Großes Winterprogramm des Südwestfunks

Neue Ideen des Intendanten — 40 Prozent der Hörer empfangen UKW

Der Südwestfunk, nach dem Nordwestdeutschen und dem Bayerischen Rundfunk die drittgrößte Rundfunkanstalt Westdeutschlands, bedient heute in seinem Gebiet über eine Million Hörer. Wie ernst der Rundfunk seine Aufgabe nimmt, das zeigt ein Heft mit den wichtigsten Angaben über das Programm des Südwestfunks im kommenden Winterhalbjahr. Das Programm hat bei einer großen Vielfalt eine klare Richtung, die in den Worten des Intendanten Bischoff in einer kürzlich abgehaltenen Pressekonferenz zum Ausdruck kam. Man wolle, so sagte der verantwortliche Rundfunkmann, nicht nur der Bequemlichkeit des einzelnen dienen, sondern man wolle den Hörer mitarbeiten lassen. Man müsse gegenüber der übertriebenen Zerstreuung, die ein Kind unserer Zeit sei, immer noch das Ziel einer guten Unterhaltung verfolgen. Es sei nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, der Südwestfunk bemühe sich darum, die große Tradition auf dem Gebiet der Sprache und der Musik weiterzuführen. Dabei wolle man aber immer wieder den Mut aufbringen, auch das Neue und Unbekannte den Hörern vorzustellen.

Wie Programmredirektor Hartmann ergänzte, wird der periodische Wechsel der Symphonie- und Orchesterkonzerte am Mittwoch und am Samstag eine der bemerkenswertesten Änderungen sein. Die „Tribüne der Zeit“ soll verlängert und das Programm des Samstagabends durch besinnliche Darbietungen bereichert werden. Als ganz besonders erfreuliches Zeichen erscheint der große Widerhall, den die „Aula“-Sendungen in allen Bevölkerungskreisen finden. Eine ähnliche Feststellung kann man übrigens auch mit der Sendung „Die Universitätsstunde“ beim Süddeutschen Rundfunk machen. Der Südwestfunk und der Süddeutsche Rundfunk erhielten während der

letzten Monate viele Anfragen, in denen Hörer um Zusendung des Textes einer solchen Vorlesung baten.

Das achtzehnstündige Tagesprogramm des Südwestfunks wird heute über 10 Mittelwellensender, 10 Ultrakurzwellensender und einen Kurzwellensender verbreitet. Durch den Zentralität des Südwestfunks in Baden-Baden ist die beste Voraussetzung geschaffen, zusammen mit dem französischen Sender Straßburg eine europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Funks zu erreichen. Der Zusammenhang des Landes zu beiden Seiten des Rheins wird durch die Rundfunksendungen in deutscher Sprache immer wieder betont, die auch auf dem linken Rheinufer recht gerne gehört werden, insbesondere wenn es sich um Heimatmeldungen handelt. Über all dem sollte aber der europäische Gedanke stehen, der vom Rundfunk gefördert werden kann.

Die Bauvorhaben der Südwestfunk-Zentrale sehen vor, das bisherige Provisorium eines Hotelstudios mit einer modernen Anlage in Form eines Pavillon-Systems zu vertauschen. Der UKW-Empfang hat sich während der letzten zwei Jahre so entwickelt, daß man heute bereits mit 40 Prozent der Gesamthörerschaft rechnen kann. Mit dem Fernsehen, das vom Nordwestdeutschen Rundfunk schon lange geplant wird, möchte sich der Südwestfunk noch nicht befassen. Interessant ist in diesem Zusammenhang das Kuriosum, daß die deutsche Rundfunkindustrie schon viel früher an die Realisierung des Fernsehens in der Bundesrepublik geglaubt hatte und deshalb ihre ersten Empfänger bereits ins Fließband geben konnte, als die Rundfunkstationen sich noch gar nicht so recht mit diesen Gedanken befassen wollten aus Furcht vor den großen Kosten, die durch diese neue Einrichtung für jede Rundfunkanstalt entstehen. A. W.

Umschau in Karlsruhe

Jübes Ende einer Ferienfahrt
 Karlsruhe (Isw). Wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung sowie Verkehrslübertretung verurteilte das Schöffengericht Karlsruhe einen 30 Jahre alten Schuhmachermeister aus Frankfurt-Zellheim zu einer Geldstrafe von 300 DM. Auf einer Urlaubsfahrt, die in den Schwarzwald, zum Bodensee und nach Oberbayern führen sollte, stieß der Angeklagte am 5. Juli morgens auf der Autobahn Frankfurt-Karlsruhe mit seinem Kraftfahrzeug mit zwei entgegenkommenden Personenwagen zusammen. Dabei war ein im Belaggen mitfahrender 9 Jahre alter Junge sofort getötet worden. Der Schuhmacher und seine auf dem Sozius mitfahrende Braut hatten erhebliche Verletzungen erlitten. Das Gericht sprach deshalb eine so milde Strafe aus, weil die Hauptschuld an dem Verkehrsunfall auf einen überholenden PKW-Fahrer fiel.

Karlsruhe. Dem Direktor i. R. des Bundestabakforschungsinstitutes in Forchheim, Prof. Dr. König, ist das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens verliehen worden. (Isw)

Aus der badischen Heimat

Mannheim. Angehörige ehemaliger fliegender Verbände aus der Pfalz, dem Odenwald und dem Raum um Heidelberg-Mannheim treffen sich am 2. Dezember in Mannheim. (ZSH)

Einschreibung für Tabake

Heidelberg (H. K.). Rund 13 200 Zentner Sandblatt und Mittelgut aus dem nordbadischen Zigarrengebiet und rund 9300 Zentner Hauptgut und Obergut aus dem Anbaugebiet Innere Hardt bietet der Landesverband der badischen Tabakbauvereine, Sitz Karlsruhe, auf der zweitägigen Großeinschreibung für Inlandrohtabake am 27. und 28. November in der Stadthalle in Heidelberg auf.

Im tiefen Keller...

Gehelmsvoller Alkoholdunst
 Pforzheim (swk). Ein Familienvater bemerkte seit einiger Zeit, daß die Anzüge seiner beiden 9 und 12 Jahre alten Jungen, wenn diese abends vom Spiel auf der Straße nach Hause kamen, merklich nach Alkohol rochen. Eines Tages lauerte er seinen Söhnen auf, um ihnen auf die Schliche zu kommen. Zum Entsetzen seiner Frau kehrte er von diesem Erkundungsgang ebenfalls mit einer starken Alkoholfahne zurück. Aber erst als er kurze Zeit später von heftigen Leibschmerzen befallen wurde und einen Arzt zu Rate ziehen mußte, läßt er das Geheimnis. Die beiden Knaben hatten mit ihren Spielkameraden beim Versteckspielen in einem völlig zerstörten Keller Zugang zu einem verschütteten Keller entdeckt. In dem Gewölbe, das seit vielen Jahren von keinem Erwachsenen mehr betreten worden war, lagerte ein großes Weinfäß. Es war mit 30 000 Liter Wein gefüllt. Gegenwärtig sucht man nach dem glücklichen Besitzer.

Geldschrankknacker ohne Beute

Pforzheim (swk). Unbekannte Einbrecher mischten sich unter die Arbeiter einer Schmelzwarenfabrik und verschafften sich auf diese Weise Zugang zu den Fabrikations- und Büroräumen. Dort versteckten sie sich und warteten, bis alle Angestellten fortgegangen waren. Dann rückten sie den Kassen-schränken zu Leibe. Offenbar aber hätten sie zu wenig Erfahrung beim Knacken der Tresore. Sie mußten ohne die erhoffte Beute abziehen.

Gestrandelter Abstinenzler

Pforzheim (swk). Ein geschiedener Handwerker war als geschworener Gegner des Alkohols bekannt. Lange Jahre duldete er den

Spott seiner Freunde, bis es diesen gelang ihn doch zu verführen. Der Vorsitzende einer antialkoholischen Vereins strauchelte von diesem Zeitpunkt ab allerdings nicht nur einmal. Aus dem Abstinenzler wurde ein notorischer Süfler, der seine Stellung verlor und sogar mit dem Gesetz in Konflikt geriet. Trinken und stehend zog er umher. Die „guten Freunde“ zogen sich zurück. Nun hat man ihm für die Wintermonate einen trockenen Platz hinter Gefängnismauern reserviert. Nach seiner Entlassung kommt der Mann in eine Trinkerheilstätte.

Sparstrumpf im Katheder?

Pforzheim (swk). Unbekannte Täter verübten kürzlich einen nächtlichen Einbruch in ein Pforzheimer Schulhaus. Sie durchsuchten Klassenräume, Schränke und Katheder. Den bisherigen Ermittlungen der Kriminalpolizei zufolge handelte es sich um Jugendliche, die es auf das Geld ihrer Lehrer abgesehen hatten. Offenbar nahmen sie an, daß diese ihre Sparkasse im Katheder aufbewahrt.

„Fall Neudorf“ machte Schule

Wössingen (Isw). Die Neudorfer Spukgeschichten machten in den letzten Tagen bereits Schule. In Wössingen kamen einige junge Burschen auf den Gedanken, durch allerlei „Gespenstergeschichten“ auch ihre Gemeinde berühmt zu machen. In mehreren Nächten stiegen sie deshalb in landwirtschaftliche Anwesen ein, banden die Kühe und Kälber an den Schwänzen an, legten den Tieren Masken an und bemalten sie mit Farbe. Die Landespolizei machte jedoch dem Spuk schnell ein Ende, indem sie die „Geister“ hinter Schloß und Riegel brachte.

Baden-Baden. Das Theater der Stadt Baden-Baden ist vom „Piccolo Teatro“ in Mailand zu einem Gastspiel eingeladen worden. Über das Stück, das beim Mailänder Gastspiel gegeben werden soll, wird noch verhandelt. (Isw)

Freiburg. Prof. Dr. Pfannenstiel wurde zum Mitglied der leopoldinischen Akademie der Naturforscher und in den wissenschaftlichen Ausschuss der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte gewählt. (Isw)

Lörrach. Die auf Schweizer Hobeitsgebiet gelegenen deutschen Eisenbahnstrecken, die von der Schweiz treuhänderisch übernommen worden waren, stehen wieder ausnahmslos unter Verwaltung der Deutschen Bundesbahn. (Isw)

Konstanz. Das kirchliche Siedlungswerk „Neue Heimat“ hat im Landkreis Konstanz in zwei Jahren 67 Wohnungen erbaut, in denen heute 231 Personen, darunter 119 Heimarbeiter, leben. (Isw)

Keine Aenderung der Amtsgerichtsbezirke

Auch keine neuen Kreisteilungen — Justizminister gegen „Ein-Mann-Gerichte“

Stuttgart (ZSH). Vor der Verfassenden Landesversammlung versicherten Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier und Justizminister Renner, daß weder eine Aenderung der Gerichtsbezirke noch eine Neueinteilung der Kreise geplant sei. Die Regierung habe dazu gar keine Vollmacht. Stellte der Ministerpräsident fest.

Die Regierung zerstreute damit die Befürchtungen, die da und dort im Land aufgetaucht waren und die ihren Niederschlag in einem Antrag alljährlich eingestellter CDU-Abgeordneter fanden. Sowohl der Ministerpräsident als auch der Justizminister betonten mit Nachdruck, daß eine solche Aenderung nur durch ein Gesetz erfolgen könne, das vom Parlament beschlossen werden mußte.

Ungeachtet dessen sei, daß die Justizminister, wie Dr. Renner weiter erklärte, darüber im klaren, daß die gegenwärtige Ein-

Aus den Nachbarländern

Dr. Müller zum Präsidenten gewählt

Stuttgart (Isw). Die Arbeitsgemeinschaft der Fremdenverkehrsverbände in Baden-Württemberg hat in Stuttgart einstimmig den früheren Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Müller, zu ihrem Präsidenten gewählt. Die Wahl erfolgte, wie die Arbeitsgemeinschaft dazu mitteilt, aus dem Bestreben heraus, bei der verschiedenartigen Struktur der südwestdeutschen Fremdenverkehrsgebiete eine außerhalb der Verbände stehende Persönlichkeit an der Spitze zu haben, die gleichzeitig die Belange des Fremdenverkehrs nach außen wahrt und vertreten soll. Durch die Wahl ändere sich nichts an der Organisationsform der drei in der Arbeitsgemeinschaft vertretenen Verbände. Zum stellvertretenden Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft wurde ebenfalls einstimmig der Vorsitzende des badischen Fremdenverkehrsverbandes, Erwin Haas, Freiburg, gewählt.

Neun junge Männer verschwunden!

Werber für die Fremdenlegion am Werk?
 Eßlingen (Isw). Neun junge Männer im Alter von 17 bis 21 Jahren sind in den vergangenen acht Wochen im Kreis Eßlingen aus dem Elternhaus verschwunden, ohne sich vorher zu verabschieden. Von fünf jungen Leuten ist inzwischen aus Sidl Bel Abbes (Algerien) die Nachricht eingetroffen, daß sie bei der französischen Fremdenlegion seien.

Von den anderen vier, von denen ein 21-jähriger und ein 17-jähriger erst in den letzten Tagen verschwunden sind, fehlt noch jede Spur. Die fünf jungen Leute, die bei der Fremdenlegion gelandet sind, stammen alle aus der Gemeinde Wernau.

Eine der Mütter, die mit ihren beiden noch nicht 12 Jahre alten Kindern auf den Verdienst des 19-jährigen Sohnes angewiesen ist, weil der Mann im Sommer dieses Jahres tödlich verunglückte, schrieb Bittgesuche an die deutsche und die französische Regierung. Ihren Sohn wieder freizugeben, bisher hat sie keine Antwort erhalten.

Zwei 17-jährige Jungen aus Neuhausen an den Fildern verließen vor etwa 14 Tagen eines Abends das Haus mit dem Bescheid, daß sie gleich wiederkommen würden. Von beiden fehlt seitdem jede Spur. Beide waren mehrere Male auf der Straße mit einem unbekanntem Manne gesehen worden. Von den Familien der verschwundenen jungen Leute wird durchweg erklärt, daß die Söhne keinen Anlaß gehabt hätten, das Elternhaus zu verlassen. — Die Bevölkerung vermutet, daß im Kreis Eßlingen Werber für die Fremdenlegion am Werk sind.

Gerichte in Südbaden außerordentlich bewährt hätten. Der FDP-Abgeordnete Menges (Freiburg), der ebenfalls die Aufrechterhaltung der kleinen Gerichte bejahte, wandte sich energisch dagegen, daß aus nicht haltbaren Behauptungen politische Geschäfte gemacht werden. Diese Gerichte, die bewußt in Umlauf gesetzt worden seien, hätten im alten Lande Baden einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. So habe zum Beispiel der Bürgermeister von Waldkirch erklärt, er habe diese Informationen aus ganz sicheren Quellen. Wie sich jetzt herausgestellt habe, seien solche Befürchtungen unbegründet.

Die Landesversammlung beauftragte einstimmig die Regierung, die vom Bund beschlossene Notstandsbehilfe für Beamte ausbezahlen und die Bestimmungen großzügig auszulagern. Der DVP-Fraktionsvorsitzende Dr. Hauffmann hat in diesem Zusammenhang den Finanzminister, sich beim Bund für eine grundsätzliche Regelung der Weihnachtzulage für Beamte einzusetzen, um dieses in jedem Jahr neu auftauchende Problem ein für allemal zu klären.

In einer längeren Debatte über die Lärmekämpfung erklärte Innenminister Ulrich, daß die zur Zeit geltenden Vorschriften keine genügende Handhabe zur wirksamen Bekämpfung des Verkehrslärms geben. Eine Verordnung der Bundesregierung, nach der die Absperr- und Fahrgeräusche „das nach dem jeweiligen Stand der Technik unvermeidbare Maß nicht übersteigen“ dürfen, befreie noch der Ausführungsbestimmungen der CDU-Abgeordnete Bülter (Freudenstadt) forderte die Kraftfahrzeugindustrie auf, gasdichtere Motoren zu konstruieren. Der Lärm, der vor allem von Motorrädern und Lastkraftwagen verursacht werde, schädliche die Volksgesundheit und stelle eine Gefahr für den volkswirtschaftlich so wichtigen Fremdenverkehr dar.

Zu einem Antrag des Wirtschafts- und Verbrauchsausschusses, der auf Initiative der KPI zustande kam und den Einbau von Sprengkammern in Brücken und Straßen zum Gegenstand hatte, erklärte Finanzminister Frank, die vorläufige Regierung stehe in laufenden Verhandlungen mit sämtlichen in Betracht kommenden Stellen. Zumindest dürften durch den Einbau von Sprengkammern keine Versorgungsanlagen gefährdet werden. Die Regierung wolle erreichen, daß sie von jeder beabsichtigten derartigen Maßnahme „... gesetzt wird. Der CDU-Abgeordnete Sumpfendorfer bemerkte in einem Zwischenruf: „Verträge ratifizieren, dann hört es von selbst auf.“ Gegen den Protest der Kommunisten, die von der Regierung „nicht Verhandlungen, sondern Handlungen“ forderten, wurde der Antrag nach der Regierungserklärung für erledigt erklärt.

Landeszentralbankgesetz gebilligt

Finanzausschuss zur Besoldungsverbesserung
 Stuttgart (Isw). Der Finanzausschuss der Verfassenden Landesversammlung Baden-Württembergs billigte den Entwurf eines Gesetzes, das die vorläufige Regierung ermächtigen soll, die Landeszentralbanken von Südbaden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zu einer Landeszentralbank von Baden-Württemberg zu vereinigen. Der Ausschuss wird dem Plenum die Annahme des Gesetzesentwurfes empfehlen. Die Vorlage sieht Stuttgart als Sitz der Landeszentralbank von Baden-Württemberg vor. Der Vorschlag einiger Abgeordneter, die Stadt Mannheim als Sitz der Landeszentralbank zu bestimmen, fand keine Mehrheit.

Der Ausschuss erklärte sich ferner mit der von der Landesregierung in einer Ministerratsitzung beschlossenen Weihnachtsgeldbeiträge für öffentliche Bedienstete einverstanden. Nach dem Beschluß des Ministerrates erhalten Verbeiratete 50 DM und Ledige 30 DM. Für jedes kindersuchungsberechtigte Kind werden 15 DM gezahlt.

Außerdem sprach sich der Ausschuss dafür aus, daß die vom Bund beschlossenen Besoldungsverbesserungen für Beamte noch vor Weihnachten ausbezahlt werden.



Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen
 durch Verlag v. Giesberg & Görg, Wiesbaden
 (3. Fortsetzung)

„Darf ich bitten?“, lacht der Teddybär und nimmt das kleine Köfferchen in die Hände, die Skier in die Rechte.

Aus dem Wagen stürzt ein Chauffeur hervor. Reißt ehrfürchtig die Mütze vom Kopf.

„Walder-Alm“ liest das Mädchen noch rasch auf dem mit Goldkordeln eingefaßten Mützen-schild. Walder-Alm! Wie herrlich das klingt! Ihr Herz schlägt froh und dankbar, als sie sich in die Polster sinken läßt und das prachtvolle Ungemut von Auto sich geräuschlos in Bewegung setzt.

„Gestatten! Zütterlin!“, sagt der Teddybär neben ihr und läßt abwärts die Pelzmütze. Ich freue mich, einen so erlauchten Gast bei mir begrüßen zu dürfen.

„Aber ich bitte Sie!“, wehrt das Mädchen bescheiden ab. „Ich bin ja so froh, für ein paar Tage mal richtig zu Ihnen zu können.“

„Ich weiß!“, lächelt Zütterlin geheimnisvoll. „Sie dürfen versichert sein, verehrtes Fräulein, wir sind dickicht. Kein Mensch in unserem Hotel wird erfahren, daß Sie...“

„Das ist fein“, lacht Cornelia Lucas. Also wie ein kleiner, voll zählender Hotelgast wird sie behandelt werden! Das gibt ihr ihre Sicherheit wieder. Nur kein Schauobjekt sein müssen für die Neugier der Mitwelt, die womöglich in so einem vornehmen Hotel die Nase rümpfen würde, wenn sie wüßte, daß eine kleine Stenotypistin mit knapp hundert-achtzig Mark Monatsgehalt es wagt, sich unter sie zu mischen.

„Ehrensache!“, bestätigt Zütterlin und klopft sich auf die Brusttasche, wo das geheimnisvolle Telegramm seines Neffen ruht, das ihm

an diesem Vormittag schon einiges Kopfzerbrechen machte.

...ankommt mit mittagszug cornelia lucas stop pseudonym für berühmten inkognitogast stop bestbehandeln direkt stop Zütterlin betrachtet im Fahnen seinen geheimnisvollen Gast heimlich von der Seite.

Hübsch ist sie ohne Zweifel. Hat keinen schlechten Geschmack, der Eckhart Na, wird sich schon aufklären- wen er da zu beherbergen hat.

Das „Walder-Alm“ wird Ehre einlegen. Das schönste Appartement ist gerichtet. Die Bedienung instruiert.

Auf jeden Fall, diesem Fräulein Lucas oder wie sie mit ihrem richtigen Namen heißen mag, soll es an nichts fehlen!

Hannes Heglund steht auf der Idiotenwiese hinter dem „Alpblick“ und seine kräftige Kommandostimme schallt bis hinunter zur Gasterrasse, wo ein paar feulenzende Langschläfer gerade erst ihr Frühstück einnehmen.

„Besser ausstemmen! — Knie locker, nicht so verkrampt bitte! — Nun haben Sie's Irene! Ohne Vorlage geht es eben nicht! Schon wieder eine Badewanne im schönen Pulverschnee! Es ist eine Schande!“

Heglund schüttelt den Kopf und schaut sehnsüchtig zur Walder-Spitze hinauf, an deren Stellung sich zwei, drei winzige Punkte tummeln.

Ach, es ist schon eine Last, hier ein paar dumme Skihasler trainieren zu müssen, statt droben in Gottes Tempeschwüngen umherjagen zu dürfen.

Aber was will so ein mittelloser cand. ing. schon machen, wenn ihn die wilde Sehnsucht nach den Bergen pekt und er kaum die Groschen fürs Fahrgeld zusammenskratzen kann?

So ein Vertrag mit dem netten, gemüthlichen Berggasthaus ist da immer noch das beste. Die paar Stunden Trainingsklaveri gehen auch herum und dann ist man wieder sein freier Herr.

Immerhin ist es hier auf dem „Alpblick“ noch erträglich. Der Toni, dem das Haus gehört, ist ein guter Kamerad und die Hasen vergöttern ihren Herrn und Meister ohnehin.

Heglund schaut auf die Uhr. „Fertig für heute!“ Er zieht den Skistock aus dem Schnee, um den herum sich die Hasen in miserablen Sternbögen zu drehen haben.

„Gott sei Dank!“ seufzte die dunkelhaarige Irene und schüttelt den Schnee aus den Locken. Warum hat sie nur den blinden Ehrgeiz, eine gute Skiläuferin zu werden? Nur wegen diesem schneigen Mannsbild mit dem scharfgeschnittenen braunverbrannten Gesicht und den lachenden Augen?

Heglund macht aus dem Stand heraus einen Quersprung. Stoßt kräftig ab und rast in Schußfahrt den kleinen Hang hinab zum „Alpblick“, bis dicht an die Hütte des großen Neufundländers, der sich im Schnee nist.

„Hallo Hannes!“, sagt der Toni, der gerade aus der Küche kommt. „I muß noch mit dir reden. Von wegen des Preisgeld, das heute ankommt. Du weißt scho, die Kleine aus Bertin, wo die Veresl gmacht hat!“

„Aus Bertin?“, fragt der Skilærer mürrisch. Schon der Name der Stadt weckt peinliche Erinnerungen in ihm. Er packt seine Stöcke und stolpert die Treppe zum Oberstock hinauf, wo er ein winziges Stübchen unter dem Dachstuhl bewohnt.

Zieht den Pullover herunter. Streift die schweren Stiefel ab und wirft sich auf das schmale Eisenbett.

Auf dem alten, wurmstichigen Nachttisch liegt eine bunte Mappe voller Aufzeichnungen, Wirre Blätter, Notizen, Berechnungen, Tabellen.

„Versuche über elektroakustische Klärung bei der Verführung alter Tonfilmstreifen“ steht in steilen Buchstaben auf dem Titelblatt.

Es ist die Doktorarbeit des cand. ing. Hannes Heglund, der gegenwärtig seine Zeit damit verbringt, firtungrigen Hasen die Anfangsgründe des Skilaufens beizubringen. Zum Promovieren wird es ja doch nie reichen. Promovieren kostet Geld. Und Geld

ist eines jener Güter, die ein Hannes Heglund nie besitzen hat.

Eines der Blätter fällt herunter, als er nach der Mappe greift. Nein, es ist kein Blatt, es ist ein festes Stück Karton, das zwischen den Aufzeichnungen gelegen hat.

Als Heglund es aufhebt und umdreht, wird er blaß. Ein Bild. Cornelias Bild.

Wozu hat er das eigentlich mit hier herauf genommen in die Berge. Hierher, wo er doch gerade alles vergessen will, was sich damals drunten in Berlin ereignet hat!

Heglund schließt die Augen. Er will das Bild nicht mehr sehen.

Aber seltsam. Je fester er die Augen schließt, desto deutlicher steht das Bild vor seinen Augen.

Zur gleichen Stunde etwa herrscht drunten am Bahnhof von St. Walden ein ungewohnter Betrieb.

„Noch zwei Minuten!“, sagt der dicke Dolderer und hebt zum zehntenmal probeweise den Taktstock.

Er läßt seine Blicke prüfend über seine Mannen schweifen. Die drei Bläser? In Ordnung! Der Schellenbaum? Steht bereit! Die dicke Pauke? Alles da!

Sogar der schliefgeschmückte Tannenbaum, den die Fallers-Rosi wie eine überdimensionale Fasentinsel vor sich her trägt, ist parat. Jetzt kann das Zügl kommen. St. Walden wird seinen Ehrenamt willkommen heißen.

14.33 Uhr zeigt die atomische Bahnhofsuhr. Und wirklich, da pfeift doch was! Da schlingelt sich doch aus dem Tunnel etwas Dunkles, Dampfendes, Feuerpeleendes. „Achtung! Los!“, kommandiert der Dolderer und im gleichen Augenblick, als der Zug hält, setzt obenbelebend die St. Waldener Traditionskapelle mit ihrem Begrüßungsmarsch ein.

Das halbe Dutzend Gäste, das an diesem Nachmittag frisch in dem kleinen Winterkurtort ankommt, ist sichtlich erfreut über so viel musikbeschwingte Gastlichkeit.

(Fortsetzung folgt)